Jahresberichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **120 (1967)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Protokoll der 121. Jahresversammlung in Flüelen

5. September 1966

Zur 121. Tagung versammelten sich über 200 Mitglieder und Freunde des Historischen Vereins der V Orte im Hotel Sternen zu Flüelen, wo am alten Sustenplatz am Gotthardweg See, Straße und Schiene einander berühren. Unter den prominenten Gästen bemerkte man alt Bundesrat Philipp Etter, den Zürcher Universitätsprofessor A. Largiadèr und seinen Berner Kollegen Hans Georg Wirz. Wiederum waren alle Stände der Innerschweiz offiziell vertreten. Der Churer Bischof Johannes Vonderach bekundete seine geistige Präsenz durch ein Telegramm. Regierungsrat Dr. Alfred Weber begrüßte die Korona als versierter Tagespräsident und Vertreter der Urner Regierung. Mit guten Gründen nahm er die internationale Sperrfrist der Archivbestände der letzten 50 Jahre kritisch auseinander, will doch heute die junge Generation des Zweiten Weltkrieges die Zusammenhänge sehen, um ein wahres Geschichtsbild zu erhalten. Auch lag es dem Sprecher als früherem Landammann am Herzen, das ihm vormals unterstellte Staatsarchiv von Uri der historischen Forschung noch besser erschließen zu lassen.

In die Vereinsgeschäfte stieg Präsident Dr. Gottfried Boesch selbst ein. Nach seinen Worten hat sich die vor 100 Jahren geschaffene Institution eines Tagespräsidenten, der damals dem Vereinsleiter gleichsam als geistiger Beistand an die Seite gestellt wurde, ausgezeichnet bewährt, lassen sich doch auf diese Weise einzelne Vertreter der Orte ehren. Eine besondere Würdigung erfuhr Benefiziat Albert Iten, der als Ergänzung zum Tugium Sacrum unermüdlich an einem Band über die Zuger Ordensgeistlichkeit arbeitet. Dr. Boesch ließ ein paar bedeutende Ereignisse des Vereinsjahres Revue passieren:

die Morgartenfeier in Sattel, den 100. Todestag von I. P. V. Troxler aus Beromünster, die Anastasius Hartmann-Feier im Seetal, die Eröffnung des Tellmuseums in Bürglen. Am kommenden 23. Oktober jährt sich der 100. Todestag des Vereinsgründers Joseph Eutych Kopp von Beromünster. 1968 wird der 'Fünförtige' in Luzern seine 125-Jahrfeier begehen. Das Zentenarium von 1943 unter dem Präsidium von alt Ständerat Dr. Egli, der häufig zur Tagung erscheint wie dieses Jahr, ist noch vielen Mitgliedern in guter Erinnerung. Am 10. September feiert die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz ebenfalls präsidiert von Dr. G. Boesch, ihr 125-jähriges Bestehen, wozu auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Der Kölner Professor Dr. Heinrich Büttner spricht über 'Der Weg der Innerschweiz zum Bundesbrief'. Als Stimmenzähler wählte man Oberrichter Dr. F. Ineichen und Oberstlt. A. Lüthi aus Luzern.

Der neue 'Geschichtsfreund', versehen mit einer Reihe interessanter Arbeiten, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auch sind drei neue Beihefte zum Versand bereit. Die Mitglieder erhalten diese aber nicht ohne weiteres, sondern nur über eine in der Zeitschrift liegende Bestellkarte, wie mehrheitlich beschlossen wurde. Damit läßt sich die Auflage der Beihefte unter Kontrolle halten. Übrigens bewog der defizitäre Abschluß der Jahresrechnung (siehe daselbst!), bedingt durch die ständig steigenden Druckkosten, den Kassier Dr. Franz Ehrler, den Mitgliederbeitrag von 10 auf 15 Franken zu erhöhen, was genehmigt wurde. Dabei arbeiten Redaktor und Autoren denkbar billig, in den Augen des Kassiers um ein Trinkgeld. Gewiß ließe sich die finanzielle Klemme auch durch eine dünnere Zeitschrift beheben, was aber unmittelbar deren Etikette verschlechtern würde. Zur ganzen Führung der Rechnung und deren Genehmigung konnte sich Vizedirektor Hans Meier, Altdorf, nur positiv äußern.

Bei der Totenehrung hörte man die Namen einer Reihe von Männern, die sich oft und gern im Verein gezeigt hatten:

Hr. Amrein Hermann, a. Regierungsrat, Engelberg
Hr. Amstalden Walter, Dr. h. c., a. Landammann und a. Ständerat, Sarnen
Hr. Baumann Emil, Professor, Brunnen
Hr. Camenzind Josef, a. Kantonsrichter, Gersau
Hr. Camenzind Otto, Bezirksammann, Gersau
Hr. Erni Anton, Dr. iur., Rechtsanwalt, Nebikon

Msgr. Galbiati Giovanni, Dr. theol., Präfekt der Ambrosiana, Mailand
Hr. Gisler Josef, a. Kantonsrat, Ritter v. Hl. Grab, Muotathal
Hr. Hartmann Gustav, a. Großrat und a. Regierungsstatthalter, Veteran, Luzern
Hr. Helmlin Otto, alt Spitalverwalter, Luzern
Hr. Meier Josef, Dr. phil., Professor, Luzern
Hr. Meyer Franz, Dr. med. dent., Zahnarzt, Sursee
Hr. Müller Peter, Dr. iur., Ständerat, Ruswil
Frl. Rittmeyer Dora Fanny, Dr. h. c., St. Gallen
Hr. Schmid-Haug Ernst, Konditorei, Schwyz
Hr. Schuler Karl, Redaktor, Schwyz
Hr. Schumacher-Schwytzer Leopold, Luzern
HH. Thommen Dr. P. Bonaventura, OSB, alt Rektor des Kollegiums, Sarnen
HH. Vokinger Konstantin, Klosterkaplan, Stans
Hr. Winet Johann, Gemeindepräsident, Feusisberg.

Le roi est mort, vive le roi! Glücklicherweise konnten die Lücken durch eine doppelte Zahl neuer Mitglieder geschlossen werden:

Hr. Arnold Anton, Regierungsrat, Bürglen
HH. Arnold Hans, Pfarrhelfer, Altdorf
Hr. Aschwanden Felix, Prof. KKB, Altdorf
Hr. Baumann Peter, dipl. ing. ETH, Altdorf
Hr. Bryner Emil, kant. Bauverwalter, Zürich
Hr. Caluori Gustav, lic. iur., Chef des kant. Rechtsdienstes, Altdorf
Hr. Danioth Hans, lic. iur., Fürsprech und Notar, Altdorf
Frau Dätwyler-Gamma Selina, Altdorf
Hr. Egli Josef, Dr. iur., Grundbuchverwalter, Hochdorf
Hr. Exer Josef, Wertschriftenverwalter UKB, Flüelen
Hr. Genhard Hans, Au ZH
Hr. Hartmann Karl, lic. iur., Fürsprech und Notar, Altdorf
Hr. Hediger Ricco, Fabrikant, Reinach AG
Hr. Iten Karl, Graphiker, Altdorf
Hr. Kottmann Anton, Dr. phil., Kantonsschullehrer, Luzern
Hr. Küchler Urs, a. Gemeindeschreiber, Alpnach-Dorf
Hr. Lusser Markus, Dr. iur., Riehen
Hr. von Matt Hans Jakob, Dr. phil., Zürich
Hr. Muheim Josef Theodul, Greppen
Hr. Müller-Steinegger Kurt, Altdorf
Hr. Näf Hans, Dr. med. vet., Amtstierarzt, Willisau-Stadt
Hr. Hofrat Raab Joseph, Dr. phil., Altdorf
HH. Renner Carl, Vikar, Altdorf
Hr. Russi Ernst, dipl. Elektrotechniker, Hergiswil NW
Hr. Schillig Carl, Fürsprech und Notar, Altdorf
Hr. Schnyder Sigisbert, Lehrer, Escholzmatt
Hr. Sigrist Hermann, Landrat, Flüelen
HH. Studhalter Joseph, Vikar, Luzern

HH. Suter Robert, Stiftspfarrer, Beromünster
Hr. Surber René, Zürich
Hr. Thut Josef, Dr. phil., Kantonsschullehrer, Luzern
Hr. Tresch Peter Andreas, Gemeindepräsident, Amsteg
Hr. Troxler Josef, pens. Posthalter, Sursee
Hr. Uffer Leza N., stud. phil., Zug
Hr. Walker-von Moos Anton, SBB-Beamter, Wassen
Hr. Wehrmüller Josef, stud. iur., Hellbühl
Hr. Weibel Walter, Sekundarlehrer, Willisau
Hr. Ziegler Oswald, Fürsprech und Notar, Bauen
Hr. Zumbühl Norbert, Regierungsrat, Wolfenschießen
Kollektivmitglied: Korporation Zug, Zug.

Der einzige Veteran mit goldener Treue war Prof. Alois Weber, a. Prorektor der Kantonsschule Luzern. Doch nannte der Präsident auch die stattliche Anzahl Mitglieder im silbernen Jubiläum. Der Tagungsort 1967 war nicht spruchreif und muß im Vorstand noch besprochen werden. Die Register zu den letzten Geschichtsfreundbänden bereiten der Vereinsleitung gewisse Drucksorgen.

Kanzleidirektor Dr. Hans Muheim referierte nun zum Thema 'Aus der Geschichte des Schlosses a Pro zu Seedorf', was sichtlich aus innerer Beziehung geschah. Die Kurzform ist entstanden aus 'a Prato' und deutet auf die Herkunft der Familie aus dem tessinischen Prato im 14. Jahrhundert. Schon 1470 stiftete ein Vertreter des Namens in Seedorf eine ewige Jahrzeit. Karl V. erhob 1546 Jakob a Pro in den Reichsritterstand. 1556 wurde mit dem Schloßbau begonnen, der als spätgotisches Werk nach zwei Jahren vollendet war. Peter a Pro, der Bekannteste des Geschlechts, weilte 1535 an der Universität zu Freiburg i. Br. und vermochte sich deutsch, französisch, italienisch und lateinisch auszudrücken. In französischen Kriegsdiensten erlangte er sogar den Rang eines Obersten: petit de corps, gros de cœur. Papst Pius V. erlaubte ihm, im Schloß eine Hauskapelle einzurichten, worin zelebriert werden durfte. Zwischen 1567 und 1585 amtete er fünfmal als Landammann. Dank des Korn- und Weinhandels für Uri und die tessinischen Vogteien wurde er ein reicher Mann, während seine Pensionen unregelmäßig flossen. Als Franzosenfreund schien er mit Walter von Roll zu rivalisieren, der es mit den Spaniern hielt. Um 1580 gehörte ihm auch das Eiserne Haus (casa di ferro) von Locarno. Ein paar Jahre vor seinem Tod errichtete er 1578 das a Proische Fideikommiss, eine Stiftung, deren

Gewinn als Almosen und Unterstützung armer Kinder diente. Nach der ersten Renovation des Schlosses am Ende des letzten Jahrhunderts bezogen die Pfarrer von Seedorf darin ihre Wohnung, was bis 1957 der Fall war. 1959 ging das Schloß in den Besitz des Kantons Uri über, welcher seit 1963 mit Hilfe des Bundes eine gründliche Renovation vornahm und das prächtige Kunstdenkmal unter eidgenössischen Schutz stellen ließ. Den Besucher beeindrucken besonders der für Empfänge der Urner Regierung hergerichtete Rittersaal, die Prunkstube mit Wappen- und Spruchkacheln (Jahrzahl 1562) sowie der für Ausstellungen vorgesehene Raum.

Beim Mittagessen im Hotel Urnerhof faßte sich der Tagespräsident kurz und bündig: Hochhaltung von Geschichte und Tradition, Bejahung der Gegenwart, Vertrauen in die Zukunft. Das Rütli in einiger Entfernung und die Schwurhand der Expo in nächster Nähe waren ihm Kommentar genug. Die Gabe des Bacchus spendete die hohe Regierung des Standes Uri, während Kaffee mit Liqueurs der Säckelmeister der Gemeinde Flüelen buchte. Gedankt sei ferner dem Tagespräsidenten Dr. Weber für seine ungeschriebenen Leistungen und dem umsichtigen Organisator, Herrn Carl Franz Müller und seinem Stab.

Im Autocar fuhren die Gäste nach dem idyllisch gelegenen Seedorf. Pfarrer Josef Kennel zeigte Kostbarkeiten aus Kirchenschatz und Archiv. Im Benediktinerinnenkloster, zur Zeit der Kreuzzüge als Lazaritenhaus gestiftet, führte Konservator P. Fintan Amstad seine Gruppe durch die aesthetisch ansprechenden Räume. Im Schloß a Pro erwies sich Dr. Hans Muheim selbst als Kenner der heimatlichen Geschichte. Als Festgabe aus dem Lande Tells nahmen die Geschichtsfreunde ein 140 Seiten umfassendes 'Historisches Neujahrsblatt' in Form eines Doppelhefts für die Jahre 1965/66 mit nach Hause. Wenn sie daheim darin blättern, lebt die 20. geistige Landsgemeinde von Uri wieder auf.

Dr. J. Schacher

Jahresbericht des Präsidenten

Der Vorstand tagte nur einmal im Berichtsjahr, am 11. Mai 1967. Erneut stand zur Diskussion die Frage der innerschweizerischen Bibliographie. Diese ist unbestritten und ein wesentliches Hilfsmittel der Forschung, weil unsere Angaben natürlicherweise viel mehr zu bieten vermögen, als die Bibliographie zur Schweizergeschichte, die ebenfalls in Jahreslieferungen erscheint. Die große Schwierigkeit ist die Frage nach den Bearbeitern. Wir besitzen zwar die Zusage zur Mitarbeit in allen Orten, aber nicht alle Mitarbeiter sind mit den Hilfsmitteln ausgestattet, die nötig wären. Es genügt keineswegs, auf Grund der lokalen Zeitungen zu arbeiten. Sondern es muß die internationale Zeitschriften-Literatur sorgfältig überprüft werden, es müssen die nationalen Bibliographien verfolgt werden, sonst entgehen uns gerade jene — zwar nicht sehr zahlreichen, aber umso wichtigern — Werke, die zu unserer Geschichte viel zu sagen haben. Aus diesem Grunde muß mit allen Mitteln versucht werden, diese Bibliographie in Luzern, an der Zentralbibliothek, zu konzentrieren. Hier ist bei der Leitung der Bibliothek der beste Wille vorhanden, aber es fehlen die Hilfskräfte, die dazu eingesetzt werden könnten. Unserm Vorstand scheint aber, daß Kredite zur Personalerweiterung gerade mit diesem Motive einer wesentlichen bibliothekseigenen Aufgabe habhaft gemacht werden könnten.

Nach wie vor ist das Angebot an Beiträgen für den Geschichtsfreund erfreulich. Auch der Stoff zu Beiheften ist umfangreich. Man denkt auch daran, einige ausländische wichtige Dissertationen zur innerschweizerischen Geschichte zu drucken, etwa die Geschichte der Grafen von Lenzburg — eine Dissertation aus Freiburg im Breisgau, oder eine Arbeit über das älteste Totenbuch von Einsiedeln von Hagen Keller. Eine Reihe von Beiheften ist unterwegs, so das von Josef Sidler über die Bildungsverhältnisse des luzernischen Klerus im Spätmittelalter und ein weiteres von Erich Camenzind über Weihbischof Wurer. In Arbeit befindet sich auch eine Vereinsgeschichte,

die aber von weit her Stoff und Anregung zu holen hat. An sich müßte die Publikation der großen Briefwechsel unseres Vereinsgründers Joseph Eutych Kopp mit Johann Friedrich Böhmer in Frankfurt vorausgehen. In diesem Briefwechsel liegt ein gewaltiger und fast unbenützter Stoff verborgen. Ebenfalls ist der Briefwechsel Kopps mit Johann Ludwig Wurstemberger in Bern hier zu nennen. Vorauszusetzen wäre vor allem aber die Geschichte der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, deren Annalen zu schreiben ebenfalls dem Berichterstatter überbunden wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft fand am 1. Juli 1967 statt. Dr. h. c. Albert Knoepfli sprach zum Thema: Kunstdenkmäler in der Innerschweiz. Ein greifbares Ergebnis hat diese Tagung bereits gezeitigt. Der Gedenktaler zu Ehren von Robert Durrer wird die nötigen Mittel beschaffen, um die Unterwaldner Kunstdenkmäler erneut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Überhaupt ist zu sagen, daß diese Arbeitsgemeinschaften viele Anregungen in die Tat umzusetzen vermögen. Denken wir nur daran, wie seit der Tagung über Flurnamen und Ortsnamenforschung, mit Prof. Dr. Stefan Sonderegger als Referent, die Bearbeitung mancher Partien in Angriff genommen werden konnte — Flurnamen im Schächental, Flurnamen in Wolfenschießen usw.

Viel Arbeit gab dem Präsidenten neben der Bearbeitung der Vereinsgeschichte auf das 125 Jahr-Jubiläum auch die Gestaltung dieser festlichen Tagung selbst, die am 2. September 68 in Luzern stattfinden wird.

Freuen wir uns jetzt schon auf diese festliche Tagung. Es wird ein Rückblick sein müssen auf Erstrebtes und Erreichtes. Wunsch und Wirklichkeit. Worin besteht der Anteil des Historischen Vereins der V Orte und seiner Mitglieder in der Geschichtsforschung unseres Raumes? Welche Tendenzen und Entwicklungsgänge zeichneten sich ab? Wer war es, der die Arbeit leistete? Bilanz ist immer Gewissenserforschung. Nicht alles konnte erreicht werden, was sich als wünschenswert anpries. Aber das Mögliche getan zu haben ist schon etwas.

Gottfried Boesch

JAHRESRECHNUNG 1966
DES HISTORISCHEN VEREINS DER V ORTE

Zusammenfassung

1. *Erfolgsrechnung*

Einnahmen

Zinsen von Wertschriften	846.40
Zinsen von Kontokorrent und Sparheft	72.25
Zuwendungen	1 350.—
Mitgliederbeiträge	6 790.—
Andere Einnahmen	648.55
Mehrausgaben	4 635.10
	14 342.30

Ausgaben

Geschichtsfreund Bd. 119	9 656.25
Jahresversammlungen, Spesen	1 529.35
Verschiedene Ausgaben	3 156.70
	14 342.30

2. *Vermögensrechnung*

Wertschriften	18 000.—
Bankguthaben	1 123.65
Kreditor abzüglich	1 817.70
Vermögensbestand per 31. Dezember 1966	17 305.95
Vermögensbestand per 31. Dezember 1965	21 941.05
Vermögensbestand per 31. Dezember 1966	17 305.95
Vermögensabnahme pro 1966	4 635.10

Root, 20. Juni 1967 Der Kassier:

11. Arbeitstagung in Luzern

Das von alt Landschreiber Dr. Ernst Zumbach schon vor Jahren angeregte Thema 'Die Inventarisation der Kunstdenkmäler in der Innerschweiz' lockte am 1. Juli 1967 eine stattliche Anzahl Mitglieder des Historischen Vereins der V Orte ins Hotel 'Pfistern' am Luzerner Kornmarkt. Präsident Dr. Gottfried *Boesch* skizzierte eingehends die Pionierarbeiten eines Robert Durrer für Unterwalden sowie eines Linus Birchler für Uri (leider ist dieser Kanton nicht abgeschlossen), Schwyz und Zug. Die Kunstdenkmäler des Standes Luzern haben uns Xaver von Moos (Bd I) und Hermann Reinle (Bd. II bis VI) geschenkt. Sobald das luzernische Werk einmal vergriffen ist, was man von denjenigen Schwyzens, Zugs und Unterwaldens schon feststellen muß, drängen sich neue Inventarisationen und Nachdrucke auf.

Der Präsident hatte als Referenten einen führenden Kopf aus der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte gewinnen können: Dr. h.c. Albert *Knoepfli,* Frauenfeld/Aadorf. In geistreicher und humorvoller Art ließ der Gast aus dem Thurgau die Entwicklung der Kunstgeschichtsforschung Revue passieren: von Johann Rudolf Rahn über dessen Schüler Robert Durrer und Josef Zemp bis zu Linus Birchler. Gesamtschweizerisch läßt sich die Bestandaufnahme der Innerschweiz durchaus sehen, haben doch verschiedene Kantone noch nichts Volständiges. Hingegen ist die Inventarisation als solche grundsätzlich umstritten, zumal in der Anschauung der Ziele ein Wandel eingetreten ist. Man strebt heute eine Art urkundentreuer Statistik in allgemein verständlicher Form an. Erst aus dem Wissen um den Bestand und dessen Charakter ergibt sich die Wertung und somit die Förderung der vaterländischen Geschichte. Die Kärrnerarbeit des Inventarisierens stellt an ihre Kandidaten nebst guter Allgemeinbildung nicht geringe Anforderungen. Aus dieser Überlegung hat man an der Hochschule angefangen, junge Leute hiefür vorerst zu schulen. Die immer zunehmende Spezialisierung

trennt die Inventarisation von der Denkmalpflege. Nur ausgebildete Inventarisatoren sollten in jedem Kanton die Nachträge führen. Für Uri müßte ein Mann selbst nach Birchler neu dahintergehen. In Schwyz ergäbe eine Neuauflage eher drei statt zwei Bände, da das Kloster Einsiedeln die bisherige Inventarisation nicht als vollgültig anerkennt. Das vergriffene Werk Durrers wartet ebenfalls auf einen Bearbeiter. Eine neue Herausgabe darf aber nicht in Eile erfolgen, wenn sie wirklich sitzen soll. Für Luzern drängt sich eine korrigierte Auflage des ersten Bandes auf, die aber nicht von einem «Verschlimmbesserer' an die Hand zu nehmen wäre. Finanziell gesehen übernimmt die Schweizerische Gesellschaft Druck und Vertrieb der einzelnen Bände, während die Kantone alles übrige besorgen. Im Gegensatz zur 50jährigen Sperrfrist der Geschichte kennt die Kunstgeschichte eine solche von 100 Jahren. — Der Präsident erteilte dem Referenten das Lob, aus dem vollen Wissen der Praxis geschöpft zu haben.

Die Diskusion eröffnete der Urner *C.F. Müller*. Wie ihm bekannt ist, hat Birchler selig über Uri 90 Seiten geschrieben. Der Nachlaß ist vorhanden. Das bisherige Ergebnis Birchlers muß gesichert werden, eventuell durch Photokopieren, denn es betrifft u.a. Gegenstände, die heute verschwunden sind. Neben aller Brauchbarkeit der Vorarbeiten Birchlers ist es aber für einen Bearbeiter wertvoll, heute freie Hand zu haben.

Im Kanton Schwyz wäre nach den Äußerungen von Dr. W. *Keller* das Verlangen nach Neubänden groß. Eine totale Neuausgabe von drei Bänden hängt von einem Bearbeiter ab. Immerhin hat Pfarrer Wyrsch in Galgenen als guter Kenner des äußern Kantons ein sehr reichhaltiges Verzeichnis von Korrekturen zu Birchler angelegt. Nach der Auffassung des Gastreferenten sollte man den Einsiedler Konventualen Heinrich Suso Braun als Mitarbeiter gewinnen können.

Was Obwalden betrifft, fordert das Werk Durrers noch immer Respekt. Hingegen bedauerte Fräulein Zita *Wirz* die kleine Auflage. Die Kantonsbibliothekarin wünschte aus berufenem Mund Auskunft über das methodische Vorgehen. Dr. *Knoepfli* regte für den Kanton die Anstellung eines qualifizierten Kunsttopographen an, der die Literatur in Kartothekform à jour halten, Ergänzungen und Restaurierungen vornehmen sollte. An den entlegendsten Stellen finden sich manchmal die wichtigsten Sachen. Doch ist nicht ein sogenann-

ter Ergänzungsband anzustreben, da ja viele Interessenten das vergriffene Werk gar nicht besitzen. Wenn auch sehr vieles zu wiederholen ist, wird Durrer als Monument seine Gültigkeit behalten. Dr. h.c. *Kuno Müller* äußerte sich skeptisch gegenüber einer zu lange auf sich wartenden Neuauflage Durrers und schlug vor, das monumentale Werk in einem Manuldruck herauszugeben. Der Präsident verwies in diesem Zusammenhang auf den fälligen Nachdruck der Bibliographie Barths und verschiedener schweizerischer Zeitschriften, um sie der Forschung zur Verfügung zu stellen. Gerade durch einen Nachdruck Durrers könnte sekundär eine revidierte Neuauflage angeregt und an die Hand genommen werden. Dr. P. Gall *Heer*, der Durrer noch persönlich kannte und in Erinnerung hat, wie der Meister beim Modulieren eines Satzes drei- bis viermal ansetzte, würde ebenfalls aus zeitlichen Gründen das Werk tel quel drucken lassen. Doch sollte man Ergänzungen, die sich gerade aufdrängen, auch aufnehmen. Durrer war der beste Kenner der Klostergeschichte Engelbergs sowie des Frauenklosters St. Andreas in Sarnen.

Wie Dr. E. *Zumbach* bemerkte, kommt zu gegebener Zeit auch eine Neuausgabe der Zuger Bände in Frage, wenngleich Nachträge vorhanden sind. Bei aller Hochschätzung des Votanten für die Kärrnerarbeit Birchlers ging zwar nach seiner Meinung die Ausbeutung des Urkundenbuches 'schon etwas unter dem Knie durch'.

Saatsarchivar Dr. *Keller* ist in Schwyz auf Akten zum Umbau des Schlosses Locarno in den 1760er Jahren gestossen. Somit leitete er an den richtigen Fachmann den Wunsch weiter: die Tessiner mögen auch an die Archive der ehemals regierenden Orte gelangen, wo nicht zuletzt über die Baugeschichte der Castelli von Bellinzona Archivalien vorhanden sein dürften. Nach der Auffassung des Präsidenten ist auch das Umgekehrte der Fall. Dank der neuen Leute der Universitäten sollte der vorhandene Engpaß allmählich überwunden werden können.

Dr. J. Schacher

Bücher zur Geschichte der Innerschweiz

Vorwort: Bei der Besprechung der folgenden Werke fühlt sich der Rezensent völlig frei. Es ist also keine Besprechung einverlangter Rezensionsexemplare. So wird hier einfach auf wichtige Neuerscheinungen hingewiesen, die sich der Verfasser selbst erworben hat.

Ganze Innerschweiz:

Erwin Poeschel, Zur Kunst- und Kulturgeschichte Graubündens. Ausgewählte Aufsätze. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte. Zürich 1967, 188 Seiten.

Die sehr wertvolle Sammlung von Aufsätzen spielt immer wieder auch in unsere Innerschweiz hinein. Da wäre etwa zu erwähnen die Arbeit über das Paßland Graubünden. Der Zusammenhang mit dem Gotthard ist augenscheinlich. Das gilt auch für die Einflüsse, die vom Süden her in die Bündner Täler genau so einströmten, wie in Uri und Schwyz.

Paul Kläui, Ausgewählte Schriften. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 43, Heft 1, Zürich 1965. Da ist fast jede Seite für uns Innerschweizer Historiker wichtig. Der Aufsatz Zur Frühgeschichte der Ufenau und der Kirchen am obern Zürichsee, S. 30 ist vielen von uns unvergeßlich geblieben. Prof. Kläui trug zu diesem Thema vor anläßlich unserer Jahresversammlung in Pfäffikon und Ufenau im Herbst 1963. Wir sind froh, nun den Vortrag zur Verfügung zu haben. Die andern Arbeiten, Zürich und die letzten Zähringer; Bildung und Auflösung der Grundherrschaft im Lande Uri; Genossame, Gemeinde und Mark in der Innerschweiz mit besonderer Berücksichtigung des Landes Uri, betreffen alle unsern heitmatlichen Raum. Zum Schluß des Bandes gibt uns eine sorgfältige Bibliographie der Arbeiten von Paul Kläui, bearbeitet von Rudolf Her-

zog, nochmals die Gewißheit, wieviel Kläui zur Erforschung der urschweizerischen Geschichte beigetragen hat.

Hermann Phleps, Alemanische Holzbaukunst. Wiesbaden, 357 S. mit 625 Abb. 1967, DM 156.

Es handelt sich um ein bei uns sozusagen unbekanntes Werk, das aber jeder Bauernhausforscher, jeder Denkmalpfleger, jeder Restaurator kennen muß.

Repertorium der handschriftlichen Nachlässe in den Bibliotheken und Archiven der Schweiz. Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung schweizerischer Archivare und der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare von der Allg. Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Abt. Handbücher, Bd. 8, Verlag Universitätsbibliothek Bern. Es sind über 2500 Archiveinheiten aus ungezählten Archiven erfaßt. Erst hier spürt man den Reichtum, der verborgen in unsern Archiven und Bibliotheken schlummert. Das Repertorium ist ein unerläßliches Hilfsmittel für alle Historiker.

Ulrich Im Hof. Isaak Iselin und die Spätaufklärung. Bern 1967. 372 Seiten. Im Register wird sichtbar, wie stark in diesem Band die Innerschweiz vertreten ist. Einige Hinweise daraus: Balthasar Felix, Balthasar Urs, Beroldingen, Meyer Valentin, Abbé Raynal, Troxler IPV, Zimmermann Jos. Ignaz, Zurlauben Beat Fidel. Die Helvetische Gesellschaft von Schinznach, die «patriotischen Träume», die Lehre von den Physiokraten usw. sehr vieles ist da in einer überlegenen Darstellung geboten.

Heinrich Büttner und Iso Müller. Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum. Einsiedeln 1967. 196 Seiten.

Heinrich Büttner beschreibt die Geschichte der Bistümer während des frühen Mittelalters. Von der Antike bis zum 11. Jahrhundert. Iso Müller hingegen geht den Pfarreien nach. Der Begriff Pfarrei wird erläutert, die Rechtsform, das Patrozinium, die Eigenkirche. Dann spürt Iso Müller der Geschichte der einzelnen Pfarreien mit großer Umsicht nach, indem er den Flußläufen folgt. Vom Tessin aus über die Rhone zum Genfersee, zur Aare, Reuß an den Vierwaldstättersee und zurück bis zum Bodensee. Auf Grund der hervorra-

genden Vorstudien von Iso Müller, beispielsweise hier im «Geschichtsfreund» vor zwei Jahren, oder in den «Vallesia» oder den «Bündner Monatsblättern» folgt nun die umfassende Übersicht. Karten und Abbildungen ergänzen den Text ausgezeichnet, Register erschließen ihn schnell.

Walter Nigg. Felix und Regula. Die Stadtheiligen von Zürich. Aneignung einer Legende. Zürich 1967, 65 S. und Abb.

Was Kuno Müller mit dem hl. Leodegar versuchte und andere mit hagiographischen Forschungen, das gelang hier in einem glänzenden Wurf. Es ist ein liebenswürdiges und beglückendes Bändchen. «Unser Herz ist die wahre Stätte, die vor allem den beiden Heiligen gebührt, in ihm sterben und auferstehen sie immer wieder, und aus ihm kann sie für alle Zeiten niemand mehr vertreiben» S. 65.

Hugo Wild. Das Ringen um den Bundesstaat. Zentralismus und Föderalismus in der schweizerischen Publizistik von der Helvetik bis zur Bundesrevision. Zürich 1966, 186 Seiten, Freiburger Dissertation bei Prof. Vasella (1948). Die seither erschienene Literatur wurde, offensichtlich, nachgearbeitet, ein Literaturverzeichnis fehlt leider. Aber das Thema ist aktuell und der vorgelegte Stoff sehr bedeutsam.

Albert Sennhauser. Hauptmann und Führung im Schweizerkrieg des Mittelalters. Geist und Werk der Zeiten, Heft 12, Zürich 1965.

Die Zürcher Dissertation ergänzt die bekannte Arbeit von Walter Schaufelberger zum Thema der alte Schweizer und sein Krieg. Es ist Gedankengut das der kürzlich verstorbene Basler Gelehrte Hans Georg Wackernagel zur Diskussion gestellt hat. Eine große Zahl neuer Gesichtspunkte bereichern unser Wissen vom altschweizerischen Krieger und von Kriegertum.

Karl Schib. Johannes von Müller. 1752—1809. Schaffhausen 1967. 535 Seiten und 32 Tafeln. Johannes von Müller, mit seinen Geschichten der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat noch im 18. Jahrhundert eine gewaltige Schweizerbegeisterung in die Wege geleitet. Viele folgten seinen Spuren, von Lavater zu Goethe und Rousseau. Die Geschichte von der Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft wurde von Müller geprägt. Erst der Gründer un-

seres Vereins, Joseph Eutych Kopp, hat den Verehrten von seinem Podest heruntergeholt. Die Kritik der Quellen begann nun Schritt für Schritt den «Müllerischen Schutt» wegzuräumen, wie Kopp abschätzig meinte. Es ist das große Verdienst von Karl Schib erstmals eine ganze und zusammenhängende Geschichte unseres berühmten Geschichtschreibers vorzulegen. Das Werk von Schib ist gearbeitet auf Grund der Quellen, das heißt des gewaltigen Briefwechsels Müllers und in sauberer Darstellung der ungemein großen Literatur. Eine Zeittafel S. 499, ein sehr präzises Literaturverzeichnis S. 513—518, und ein sehr sorgfältiges Namenregister (leider kein Ortsregister) S. 520—535 erschließen den Reichtum des umfangreichen Bandes.

Helvetia Antiqua. Festschrift zum 60. Geburtstag von Emil Vogt, (Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich). Zürich 1966, 333 Seiten mit vielen Karten und Abb. Uns Innerschweizer interessiert unter der Vielzahl von Arbeiten vorerst die von Josef Speck, Zwei frühbronzezeitliche Neufunde aus der Zentralschweiz, S. 59. Es handelt sich um den Kupferbeilhort aus Cham-Oberwil, den Bronzedolch von Sempach. Aber die Arbeit bietet sehr viel mehr als der Titel verrät. Auch die Arbeit von Hans-Georg Bandi über den Bären- und Opferkult im ausgehenden Altpaläolithikum der alpinen Zone führt uns an Probleme der Zentralschweiz. Es ist zwar vom Drachenloch die Rede und nicht von den Rigihöhlen. Aber die Diskussion um die Bärenjäger ist im ganzen Alpenraum rege geworden. René Wyß behandelt mesolithische Harpunen, darunter solche von Schötz und dem Wauwilermoos, sie sind auch ausgezeichnet abgebildet. Hans Rudolf Wiedemers Arbeit über die Walenseeroute in frührömischer Zeit berührt selbstverständlich Außerschwyz. Elisabeth Ettlingers Beitrag «Neues zur Terra-Sigillata-Fabrikation in der Schweiz kommt auch auf Sigillaten von Alpnach zu sprechen S. 234, diese Zusammenhänge, die hier zur Darstellung gelangen, eröffnen neue Perspektiven. Rudolf Laur-Belart handelt über Römerbrücken von Augst im hochrheinischen Straßennetz. Die Karte S. 245 erinnert uns doch mindestens an die Gotthardfrage zur Römerzeit. Damit sind wir wiederum bei den Fundament-Untersuchungen an der Teufelsbrücke angelangt, die Prof. Laur angestellt hatte. Über das spätrömische Straßennetz, das etwa zwischen der Lützelau und Winterthur sich erstreckte, handelt Rudolf Moosbrugger «Die frühmittel-

alterliche Grabhügelnekropole in Illnau» S. 293. Jeden Schwyzer Historiker wird die wichtige Karte S. 301 interessieren. In der Bibliographie Emil Vogt sind sozusagen alle fünf Orte berührt Wauwil, Egolzwil, Erstfeld (über den keltischen Goldschatz hat Emil Vogt eine Publikation angekündigt).

Festgabe Hans von Greyerz. Zum 60. Geburtstag am 5. April 1967. Bern 1967, 849 Seiten. Uns werden vor allem folgende Arbeiten interessieren. Hans Strahm, Die Narratio Proelii Laupensis. Eine quellenkritische Untersuchung — denn Laupen spielt im Rahmen der frühen Schweizergeschichte eine sehr wichtige Rolle. Dann aber wird sicherlich auch der Aufsatz von Hans Georg Wirz über den Zürcher Richtebrief Fragen aufwerfen, die Luzern und seine Rechtsgeschichte ganz besonders angehen. Wer würde vermuten, daß hinter dem Titel Eduard Vischers Schweizerische Unterhandlungen in Rom 1817 bis 1819, im Lichte der Gesandtschaftsberichte von B. G. Niebuhr, der gelehrte Landesarchivar von Glarus, soviel für uns Luzerner verbergen würde. Es geht um die Verhandlungen in Rom, die im Namen Luzerns Vinzenz Rüttimann um den Sitz des neuerrichteten Bistums Basel in Luzern führte. Hans Conrad Peyer untersucht das Archiv der Feste Baden. Das Archiv lag nach der Eroberung Badens durch die Eidgenossen in Luzern, im Wasserturm. Es ist von der These von Leo Weisz hier die Rede der Bundesbrief von 1291 habe in der Feste Baden gelegen. Christoph von Steiger legt uns seine Forschungen vor über Ludwig zur Gilgen (1547—1577) und seine große Privatbibliothek, die noch heute im Zur Gilgenhaus am Kapellplatz sich befindet und als älteste Privatbibliothek der Schweiz gilt, die ihren Standort nie verlassen hat. Der Titel der Untersuchung S. 725 heißt: «Der Stammvater des Luzerner Ratsgeschlechtes zur Gilgen als Bücherschreiber.»

In der gelehrten Untersuchung von Paul Zinsli, Gauchheit, tauchen auch luzernische Namen auf wie Gauchsrüti in Ruswil und Gauchschachen in Hergiswil LU und Eschenbach. Gauchheit ist Tollheit. Der Volkskundler Hans Trümpy schrieb über die Hintergründe des Schwankbuches von den Laleburgern S. 759, da liegen innerschweizerische Anklänge auf der Hand.

Uri

Die Buchdruckerei Gamma in Altdorf brachte in zweiter Auflage ein kleines Bändchen heraus, das lange Zeit nicht mehr greifbar war und das viele sehr vermißten.

Alois Blättler, der alte Bergbau in Uri, ergänzt durch einen Beitrag über die Restauration des Schmelzofens in Hinterbristen von Ludwig Lußmann, Altdorf 1967. 53 Seiten. Alois Blättler, der greise, aber immer noch unentwegte Heimatforscher, der uns vor allem auch eine ausgezeichnete Arbeit über das Wildheuen in Uri schenkte, hat in ungezählten Wanderungen das Bergbaugebiet in Uri kennen gelernt, aus den Quellen erforscht und er bietet nun hier seine verschollene, längst vergriffene Ausgabe neu einem interessierten Leser an. Die wohlgelungene Restauration des Schmelzofens in Hinterbristen gab die glückliche Veranlassung dazu. Sehr froh sind wir vor allem auch um die interessanten begleitenden Bilder. Auf dem Umschlag steht stolz eine Zeichnung von Hans Holbein aus dem Jahre 1518 mit dem erstaunlichen Titel «Der Eisenbergbau in Uri». Die Zeichnung liegt im Britischen Museum in London und stellt ein Bergwerk, wohl der Riedergegend dar. Wir danken Alois Blättler dafür, und ebenfalls der Druckerei, daß beide uns die wichtige kleine Publikation wieder zugänglich machten.

Schwyz

Eine einzige gewichtige Arbeit sei hier besonders deshalb angeführt, weil sie neue Methoden wählt, die bei uns bisher nicht geläufig waren. *Joachim Salzgeber. Die Klöster* Einsiedeln und St. Gallen im Barockzeitalter. Historisch-soziologische Studie. Münster in Westfalen 1967. 232 Seiten. Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens. Heft 28. Löwener Dissertation. Es geht dem Verfasser darum zu zeigen, wie Beruf und Berufung zum klösterlichen Leben von den verschiedensten Seiten her Einflüsse aufweisen: Die Klosterschule, das Noviziat. Dann werden etwa Fragen erörtert wie — woher stammen die jungen Konventualen? Bürgerort, Stadt und Land, Herrschaftsgebiete der Klöster, welchen Beruf übten die Eltern aus, die Größe der Familien mit Mönchsberufen. Diese soziologische Untersuchung geht völlig neue Wege. Sie kann aber nur da

angestellt werden, wo die klösterlichen Quellen reichlich fließen. Ähnliche Untersuchungen etwa bei schweizerischen Zisterzienserklöstern oder bei den Kapuzinern wären kaum denkbar. Die Lokalgeschichte wird aus dieser hoch spezialisierten Studie großen Gewinn davon tragen. Gute Register erschließen zudem diese ganz ausgezeichnete Arbeit, die bahnbrechend ist und der Forschung ganz neue Wege weisen wird. Was die große Schule in Freiburg im Breisgau von Prof. Gerd Tellenbach für das Frühmittelalter erarbeitete, das tat hier mit einem ersten Wurf ein Einsiedler Benediktiner für die Barockzeit.

Obwalden

Ob der Fülle der obwaldnerischen Neuerscheinungen muß hier möglichste Kürze walten. *Ephrem Omlin.* Die Landammänner des Standes Obwalden und ihre Wappen. Obwaldner Geschichtsblätter Heft 9, herausgegeben vom Historisch-Antiquarischen Verein Obwalden. Sarnen 1966, 240 Seiten, 147 Siegel und eine farbige Tafel der Landammänner-Wappen. Wir können nur all denen danken, die es ermöglicht haben, daß dieser schöne Band erscheinen konnte. Ein wichtiges Werk fügt sich jetzt zu den großen Untersuchungen Robert Durrers hinzu. In manchem ist es eine wichtige Ergänzung zum Band über die Einheit Unterwaldens oder zum Kunstdenkmälerwerk. Die Schildbilder mit den Wappen der Obwaldner Landamänner in der Dorfkapelle Sarnen bildeten das Fundament.

Es sind fast alle Landammännersiegel zwischen 1303 und 1850 erfaßt, eine immense fleißige Arbeit ist in diesen Nachforschungen versteckt. Der Verfasser bietet nach einer ausgiebigen und wichtigen Einleitung über die Entstehung des Landammannamtes knappe saubere Biographien der einzelnen Würdenträger, 134 kleine Skizzen mit allen nötigen Nachweisen. Dann folgt ein leider nur sehr knappes, Kapitel über verwandtschaftliche Verflechtungen einzelner Familien. Auzgezeichnete Register erleichtern das Nachsuchen. Eine Liste der Landammänner von Gesamt-Unterwalden bis 1333 fehlt nicht. Der schön ausgestattete Band wird jeden Geschichtsfreund ganz herzlich freuen.

Leo Lienert, Die Tierwelt in Obwalden. Verlag: Kantonale Natur- und Heimatschutz-Kommission. Sarnen 1966, 493 Seiten.

Komme mir keiner und sage, das Werk gehöre hier nicht angezeigt! Welcher Historiker möchte dieses bedeutungsvolle Buch missen? Das Geleitwort schrieb Bundesrat Ludwig von Moos. Lienerts entscheidende Mitarbeiter waren P. Ludwig Knüsel OSB, Alfred Schwab, Walter Rohrer, Werner Giß, Eduard Schorno, Franz Bürgi und Margarete Haas. Der Band ist sehr reich bebildert und drucktechnisch ausgezeichnet gestaltet.

Auf die 122. Jahresversammlung unseres Historischen Vereins in Sachseln, am 4. September 1967, brachte der Obwaldner Historisch-Antiquarische Verein eine kleine Festschrift heraus. Es ist das Vorwort zu Robert Durrers Bruderklausenwerk. Auf der Umschlagseite steht das eindrückliche Bild des ausgemergelten Eremiten vom Ranft, das die Zürcher-Regierung im Jahre 1951 an den Stand Obwalden geschenkt hatte. Alle Teilnehmer der Sachsler Tagung nahmen das schöne Geschenk dankbar mit nach Hause.

Ernst Günther Grimme. Das Heilige Kreuz von Engelberg. Düsseldorf 1968, Sonderdruck aus Aachener Kunstblätter, Heft 35/1968. 90 Seiten und 31 Tafeln. Das Heilige Kreuz von Engelberg, das seit den Untersuchungen unter anderm von Robert Durrer längst als ein Denkmal von abendländischem Rang erwiesen ist, erhielt hier eine äußerst sorgfältige Untersuchung durch einen gelehrten deutschen Kunsthistoriker, der auch am vierbändigen Werk über Karl den Großen mitgearbeitet hatte. Dieses Werk hier versucht vor allem die großen Zusammenhänge zu erfassen. Die Datierung um 1200 ist unbestritten. Es ist die Zeit der Hohenstaufenkaiser. Von großer Bedeutung sind Grimmes Untersuchungen über kunsthistorische Zusammenhänge des Corpus mit dem gleichzeitigen plastischen Schmuck am Südportal der Kathedrale von Lausanne. Besonders frappant ist die Gegenüberstellung des Engelberger-Christuskopfes mit dem Kopf des Evangelisten Markus in Lausanne. Aber auch die Lausanner Propheten sind dem Engelberger Christus nahe verwandt. Die Zusammenhänge scheinen nach Grimme völlig klargestellt. Der Meister des Engelberger Crucifixus mußte die Lausanner Großplastiken gekannt haben und damit die burgundischen und die Straßburger Vorlagen. Auch die Engelberger Evangelistenreliefs verraten ihre Lausanner Heimat deutlich. Einflüsse des spanischen Burgos sind überdies klar

erkennbar. Dies, zusammen mit der Straßburger Vorlage in Lausanne, würde aber eine spätere Datierung des Engelberger Kreuzes, um etwa 1230, bedingen. Auch die übrigen Partien der gelehrten Arbeit sind außerordentlich wichtig. «Das Engelberger Kreuz» ist in seiner Art keinem andern Werk unmittelbar vergleichbar. Es steht vereinzelt da . . .» Oder im nächsten Satz: «In enger Auseinandersetzung mit monumentaler Kathedralskulptur und der Einbeziehung antiker Quellen ist ein in seiner Art einzigartiges Werk entstanden, ein Weltgedicht des hohen Mittelalters, das man sich an einem geistigen und künstlerischen Zentrum seiner Zeit entstanden denken muß. Es könnte dies Lausanne gewesen sein.» Nun lieben wir dieses säkulare Werk nur noch mehr. Zwei Beobachtungen drängen sich indes doch auf. Grimme zieht als Vergleich das Kreuz von Baar heran und das von St. Martin im Wallis. Warum eigentlich scheint das ungefähr gleich alte, unvergleichlich schöne Kreuz von Kirchbühl/Sempach nicht in Frage zu kommen? Überdies. Auf den Tafeln 26 und 27 fällt uns auf, daß die Bischofskrümmen der heiligen Theodor und Nikolaus völlig typologische Formen aufweisen. Hingegen ist die Abtkrümme des Stifterabtes Heinrich (von Sempach) abweichend von den beiden vorher genannten. Wäre hier bei dieser Krümme nicht doch an den Abtstab des seligen Adelhelm zu denken, der sich in Engelberg erhalten hat?

Nidwalden

Ferdinand Niederberger, Nidwaldner Wehrbereitschaft 1515 bis 1968. Herausgegeben aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Unteroffizierssektion Nidwalden. Stans 1967, 151 Seiten, zahlreiche Abb. Ferdinand Niederberger liebt in letzter Zeit auffallend kriegerische Themen. Er führt in seiner Weise das Schaufelberger Thema «der alte Schweizer und sein Krieg» weiter. Neuer unbekannter Stoff wird ausgebreitet, verknüpft und verbunden zu einem umfangreichen Band.

Unterwalden

So sei es denn gestattet auszukneifen, um nicht im ersten Moment Farbe bekennen zu müssen. Treffen wir uns schlicht und einfach und historisch in der Mitte, auf dem alten gemeinsamen Landsgemeinde-

platz in Wißerlen. *Robert Durrer* (1867—1934) der Schöpfer des Quellenwerkes über Bruder Klaus erhielt anläßlich unserer Jahresversammlung in Sachseln, am 4. September 1967, eine einzigartige Würdigung. *Dr. P. Rupert Amschwand* hielt in der untern Ranftkapelle damals die Gedenkrede und gab nun soeben, erweitert um die wichtigen Anmerkungen, die schöne Rede in Druck heraus. Das heißt, um genau zu sein: Die Historisch-Antiquarische Gesellschaft Obwalden und das Kollegium Sarnen besorgten gemeinsam den Druck. Die Grundlage dieser so hübschen Studie ist der Briefwechsel zwischen Robert Durrer und P. Emmanuel Scherer. Was hätte man zum 100. Geburtstag Robert Durrer im Himmel eine größere Freude machen können als die Publikation dieser liebenswürdigen Gedenkworte, ergänzt durch vier Abbildungen: Die Büste, die Hans von Matt von Robert Durrer fertigte; Das Facsimile eines Durrer'schen Briefes; Der erste Entwurf des Ranftbildes von Durrer und schließlich die Reproduktion eines Porträts von Pater Emmanuel Scherer von Emil Schill. Und die zahlreichen Fußnoten verklammern das Ganze. Das hübsche kleine Bändchen wird jedem Freunde der Geschichte großen Spaß bereiten. Unterwalden. Wißerlen. Die Obwaldner setzten dem großen Nidwaldner ein würdiges Denkmal.

Zug

Drei völlig verschiedenartige Bände seien hier angezeigt:

Friedrich Wieland, Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug. Herausgegeben von der Zuger Kantonalbank aus Anlaß ihres 75-jährigen Bestehens 1892—1967. Zug 1966, 149 Seiten, mit vielen Abb.

Wieland führt seine Münzgeschichte schweizerischer Stände weiter, nach Schaffhausen und Schwyz folgt jetzt der Stand Zug.

Natürlich ist die Arbeit dieses bedeutenden ausländischen Fachmannes — er ist Hauptkonservator am Badischen Landesmuseum in Karlsruhe — nur möglich, aufgrund der Vorarbeiten der lokalen Historiker. Der Verfasser erwähnt insbesondere Albert Iten, Carl Keiser, Hans Koch, Viktor Luthiger, Josef Speck und Ernst Zumbach. Auf dieser Grundlage baut der Spezialist auf. Das Buch wird zu einer eindrücklichen Darstellung. Zug erhielt, fast gleichzeitig wie Luzern, das Münzrecht, zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Der Sonderfall der Zuger Münzgeschichte liegt aber in der späten Entwicklung

des 18. Jahrhunderts, so sit das Kapitel S. 67 f. über Münzfälschungen und S. 54 über «die Angstermacher» besonders interessant. Nach S. 78 beginnt der Teil mit den Tafeln und den Katalogen.

Eugen Gruber, Die Stadt- und Amtbücher von 1432 und 1566. Vorabdruck der Rechtsquellen des Kantons Zug. Aarau 1966. 96 S. Nicht im Buchhandel. Der Druck wurde den Teilnehmern des 16. deutschen Rechtshistorikertages in Basel 1966 überreicht. Der Ausschnitt gibt eine Vorahnung dessen, was uns diese Bände bieten werden. Zug besitzt seit langem die Inventarisation der Kunstdenkmäler, ein eigenes Urkundenbuch und bekommt jetzt, unter kompetenten Führung von Eugen Gruber, seine Rechtsquellen. Wir alle freuen uns darauf.

Festschrift für Ständerat Dr. rer. pol. Augustin Lusser. Zu seinem 70. Geburtstage am 17. Januar 1966, herausgegeben von Albert Renner. Zug 1966, unpaginiert, mit einer Zeichnung von Hans Potthoff und Beiträgen von Stadtpräsident Robert Wiesendanger, Hans Hürlimann, Ludwig Danioth, Philipp Etter, Albert Renner, Heinrich Bütler, usw. Nebst freundlichen Gratulationsadressen interessiert den Historiker vor allem der Beitrag Albert Renners, Politiker aus dem Geschlechte der Lusser, mit einer Stammtafel, auf Grund der Vorarbeiten von A. O. Lusser und der Beitrag von Willi Rohner über die Schweiz im Europarat und von Karl Wick mit seiner Studie über die Schweizerische Neutralität heute.

Der mit großer Liebe und Sorgfalt vorbereitete Band ist ein hervorstechendes bibliophiles Werk von hoher Kultur. Man darf sich glücklich schätzen, wenn so schöne Bücher heute noch entstehen können.

Luzern

Die Freunde der Geschichte wird es interessieren zu vernehmen, daß in der Reihe «Luzern im Wandel der Zeiten» wieder eine ganze Fülle von Neuerscheinungen angezeigt werden können. Zuletzt erschienen

Peter Spreng, Großbrände in Luzern. Heft 36. 72 Seiten, Luzern 1966.

Martin Simmen, Im Dienste des Geistes. Heft 37.

Hermann Heller, Die Geschichte der Korporationsgemeinde Luzern.

Joseph M. Galliker, Das Banner von Luzern. Heft 39. Luzern 1966. 59 Seiten. Mit vielen Abb. für uns alle besonders erfreulich.

J. B. Hilber, 25 Jahre Kirchenmusikschule Luzern. Heft 40.

Kuno Müller, Das abenteuerliche Leben des Luzerner Dichters Hans Salat (1498—1561) Heft 41, Luzern 1967. 24 Seiten.
Über die Arbeiten Cuonis hinaus wird hier die neue Literatur verarbeitet und ein farbiges Porträt des seltsamen Mannes geboten.

Dr. phil. Meinrad Schnellmann (1896—1967) o. J. (1967), 47 Seiten. Mit einem biographischen Abriß von Anton Steiner und der schon erwähnten vorzüglichen Bibliographie, die A. O. Lusser beisteuerte.

GB

Unsere Toten

Alt Landammann Peter Tresch, Amsteg (1893—1968)

Der großen und schönen Jahresversammlung unseres Historischen Vereins in Amsteg im Jahre 1955, am 3. Oktober, stand als Tagespräsident Landammann Peter Tresch vor. Meinrad Schnellmann schrieb mit bewegten Worten die Geschichte dieses seltsam schönen Festes im Geschichtsfreund von 1956. Prälat Wymann war noch anwesend und alt Bundesrat Enrico Celio. Es sei keine klassische Stätte, Amsteg, wo man tage, aber zu Füßen der Zwinguri würden die Geschichtsfreunde der Urschweiz im Umkreis der Befreiungsgeschichte sich heimisch fühlen, so meinte damals launig der Tagespräsident. Als Referent hatte Prof. Paul Kläui zugesagt. Er sprach über «die Urner Meierämter der Fraumünsterabtei Zürich». Das war dem Tagespräsidenten Landammann Peter Tresch aus dem Herzen gesprochen, denn er liebte die Geschichte seines Urnerlandes. Das hatte Peter Tresch auch bewiesen in seinem Toast auf das Vaterland in dem er das Loblied auf sein Silenen und sein Amsteg sang.

1893 wurde Peter Tresch in Amsteg geboren in dem Hause, das seit Generationen im Besitz seiner Familie war, das väterliche Haus «zum Stern» und «zur Post» in Amsteg. Der junge Jurist und Offizier mußte unerwartet früh die väterlichen Betriebe übernehmen und trat damit auch in die Politik ein. Wie es sich gehört, begann er in der Gemeinde, als Gemeinderat und Gemeindepräsident. Dann als Oberrichter und Landrat, schließlich diente er als Polizeidirektor dem ganzen Land im Regierungsrat, dann aber 1954 als Landammann. Er diente dem Land treu und uneigennützig, wo man seines Rates bedurfte, bei der Urner Kantonalbank im Bankrat, beim Kantonsspital. In unserm Historischen Verein der fünf Orte war Landammann Peter Tresch seit 1941 als Mitglied dabei. Mitten in der gefahrvollen Zeit des Krieges war er zu uns gestossen. Die Jahresversammlung fand damals in Altdorf statt, Landammann Rudolf Huber, der ge-

setzte Tagungspräsident, hatte ihn wohl für die Mitgliedschaft geworben. Beide Männer gehörten in ganz besonderm Maße zu uns. Wir werden beide nicht vergessen.

Linus Birchler, Dr. phil. Professor ETH, Feldmeilen

Zu seinem 70. Geburtstage hatte «Linus», wie wir ihn nicht nur in der Urschweiz kurz und bündig, aber unmißverständlich nannten, eine glanzvolle Festschrift erhalten unter dem Titel «Corolla Heremitana«. Der 70. Geburtstag fiel auf den 24. April 1963. Der Untertitel des großen Sammelbandes, den Alfred Schmid betreut hatte, trug das erläuternde Stichwort «in Würdigung seiner großen Verdienste als akademischer Lehrer, als wissenschaftlicher Publizist und als Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege». Unmittelbar nach dieser Widmung folgt dann das Porträt von Linus Birchler. Es erinnert uns nochmals an zwei typische Merkmale des Jubilaren.

Gefurchte, fliehende Stirn wie Robert Durrer, dem andern Unvergessenen. Den zum Widerspruch bereiten Mund . . .

Der große, fast 500 Seiten fassende, festliche Band beginnt im innersten Kreis. Nach dem Vorwort von Alfred Schmid, das in seinem Überblick eine ganze Biographie vorwegnimmt, folgt ein Aufsatz von Viktor Elbern über das frühmittelalterliche Bursenreliquiar von Muothatal. Daß die Benediktinerklöster Einsiedeln, Engelberg, Ottobeuren und St. Gallen ausgiebig zu Worte kommen, versteht sich von selbst. Aber auch Johann Sebastian Bach ist da und der Barock, — Paracelsus fehlt —. Fast 20 engbedruckte Seiten umfaßt die Bibliographie von Linus Birchler. Titel, immer nur Titel, von 1911—1963. Aber welche Fülle steht hinter diesen Titeln! Mehr als ein Kosmos, ein ganzes Universum! So war Linus Birchler.

Hier ist nur der Raum, kurz zu zeigen, wie sehr Linus zu uns gehörte. 1925 war er zu uns gestossen, nach einigem Zögern, denn seine damalige Arbeit galt allgemeinen Kunsterziehungsfragen, galt gerade damals Meinrad Lienert, Heinrich Federer, Meinrad Inglin und Calderon. Natürlich immer neben Einsiedeln und Caspar Moosbrugger. Mit der jetzt anhebenden Arbeit aber für die Schwyzer Kunstdenkmäler Bände, erschienen 1927 und 1930, da war er mit der heimischen Geschichte und ihren Dienern in Kontakt gekommen. An der 82. Jahresversammlung in Schwyz, im September 1925, war Linus Birch-

ler unter dem Tagespräsidenten Landammann Karl von Weber zu den Fünförtigen gekommen. Und es fehlte an den herbstlichen Tagungen das belebende Element, wenn Linus Birchler nicht irgendwo im Kreise der Freunde zu befeuerndem Monolog antrat. Wir Fünförtige verdanken unserm Linus Birchler unendlich viel. Auf weiten Strecken der innerschweizerischen Geschichte bleibt das Werk dieses Mannes unvergänglich.

Und wie hatte er sich am schönen Band von Jakob Wyrsch über Robert Durrer gefreut! In jedem der fünf Orte stehen Denkmäler dieses bedeutenden Gelehrten. Es sind die Kirchen und Kapellen, die Schlösser und Ruinen, die Rathäuser und die Bürgerhäuser, denen er zu neuer Schönheit verhalf. Das Antlitz unserer fünförtigen Heimat war ihm besonders lieb. Er ist in jedem der fünförtigen Stände besonders heimisch, hier durch die Jesuitenkirche in Luzern, und Blatten und Werthenstein, in Uri ist es zuletzt Seedorf, in Schwyz die Gesamtheit der Denkmäler in seinen zwei großen Bänden, in Obwalden der Ranft, in Nidwalden Robert Durrer und in Zug wieder die zwei großen frühen Denkmälerbände. All dies macht unsern Linus unvergeßlich.

Adolf Hüppi, Dr. phil., Luzern

65 Jahre alt nur wurde er, der Temperamentvolle, Gütige. Er stammte aus dem st. gallischen Eschenbach, wo er 1902 geboren wurde. Mit dieser heimatlichen Erde und mit Rapperswil blieb er zeitlebens verbunden. Er trat bei uns nicht hervor durch ein umfangreiches historisches Werk, sondern seine unvergeßliche Leistung verankerte er in der edeln und ergreifend schlichten Gestaltung von Friedhöfen (Schwyz, Kapuzinerkloster; Schüpfheim und Baldegg). Und über die Erneuerung der Friedhofkunst arbeitete er über zwanzig Jahre. Dem spekulativen Denker hatte die Hochschule in Löwen viel geschenkt. Die letzten Semester studierte er in Freiburg. Ihm lag die große Linie, die Übersicht im Kosmos. Archivforschung war seine Sache nicht. 1941 war er unserm Historischen Verein beigetreten. Das war in Altdorf, wo er bis 1937 am Kollegium unterrichtet hatte. Von 1945 bis 1959 arbeitete er im Vorstand als Vizepräsident mit, dann trat er bescheiden wieder in die Reihe zurück, um sich ganz seinem Werk widmen zu können.

Geschichte war sein großes Element. Nicht die Lokalgeschichte — obwohl er mit guten Arbeiten zur Geschichte des Linthgebietes begonnen hatte. Aber schon der Untertitel zu dieser Arbeit verrät seine Eigenart «Schweizerische Voralpenkultur im Spiel zwischen Landschaft und Mensch». Geschichte im Überblick, große Ideen, weltweite Bezüge — da war er daheim im großen Flug. So entzog er sich uns bescheiden und schlicht in das Reich des Geistes. Da wo der Mensch sich nicht mehr an den Grenzen stößt, wo keine Stofflichkeit den Flug hemmt.

Meinrad Schnellmann, Dr. phil., Luzern

Er entstammte beinahe demselben Raum wie Prof. Hüppi, der lieblichen Landschaft am Übergange vom Zürichsee zum Obersee, getrennt durch den markanten Damm. Meinrad Schnellmann gehörte voll und ganz zu Rapperswil, wo er 1896 geboren wurde, wohin er, wenn immer es ging, heimkehrte. Diesem Rapperswil, der Rosenstadt, waren seine Arbeiten gewidmet, Uri dann später und Luzern.

Ihm lag nicht der große Wurf, er liebte das Detail, das Kleine, sorgfältig Gewordene, die Miniatur gleichsam. An der Universität Zürich hatte er doktoriert mit einer geradezu bahnbrechenden Arbeit über Gründung und Anfänge der Stadt Rapperswil. Erst 1926 war diese Arbeit in Druck gegangen und hat seither manche Untersuchung zur Stadtgründung und Stadtverfassung nach sich gezogen. Diese Monographie blieb bis heute bespielgebend. Kein Detail aus Kunst und Kulturgeschichte seiner Stadt, die der Ratschreiber nicht dargestellt hätte. 1931 war Meinrad Schnellmann Leiter der Luzerner Bürgerbibliothek geworden. Damit wurde er mittätig in unserm Kulturkreis. 1943 übernahm er das Amt eines Sekretärs unseres Historischen Vereins und schrieb die Protokolle in seiner zierlichen Schrift bis 1958. Wann immer er konnte nahm er an unsern Jahresversammlungen teil.

Was ist es, was uns mit Meinrad Schnellmann aber auf immer verbinden wird? Wer Meinrad aufsuchte, dem schenkte er in einer selbstverständlichen Schlichtheit ohnegleichen den ganzen Reichtum seines Wissens. Er war der historische Berater der ganzen Innerschweiz. Und wie manche Arbeit regte er an, ermunterte zur Forschung, förderte, diskutierte und alles überstrahlte seine schier unbegreifliche Güte. Die

Höflichkeit eines edeln Herzens. So ist er, dienend gleichsam, zu einem der ganz großen Freunde unserer Landesgeschichte geworden. Auch später, da er das idyllische Büro an der Reußschwelle mit dem hellen Graphikraum der ZB vertauschte, auch hier hatte er immer Zeit. Dann aber, als er sich 1964 von der Vizedirektion der Zentralbibliothek zurückzog, da wurde es stille um ihn. Sein Freund A. O. Lusser stellte in einem kleinen Gedenkbändchen seine Bibliographie zusammen und erst jetzt wußte man ganz, wie reich uns alle Meinrad Schnellmann beschenkt hatte. Kleine feuilletonartige Skizzen und umfangreiche Werke wechseln miteinander ab. Aber eines konnte A. O. Lusser in seiner Bibliographie nicht einfangen. In ungezählten Vorworttexten zu Dissertationen und selbständigen Werken steht der herzliche Dank an Meinrad Schnellmann verzeichnet. Es ist der Dank für die uneigennützige Hilfe des bescheidenen Gelehrten. Der Freund und Helfer ließ eine große Lücke offen. Meinrad Schnellmann fehlt uns sehr.

Oskar Korner, Dr. jur., Oberrichter, Luzern

90 Jahre alt wäre er jetzt geworden und verkörperte die gute alte juristische Schule. 1878 war er in Willisau geboren, besuchte genau zur Jahrhundertwende die Kantonsschule in Luzern, studierte Jurisprudenz in Zürich, Berlin und Bern. 1922 folgte er seinem Vater im hohen Amt eines Oberrichters. Seine historischen Arbeiten galten Fragen des Kirchenrechtes und des Wirtshausrechtes. Noch im Jahre 1952 schrieb er für den Geschichtsfreund einen interessanten historischen Exkurs über die Eigentumsverhältnisse an der Stifts- und Pfarrkirche St. Leodegar und am Leutpriesterei, bzw. Pfarrhaus im Hof in Luzern. Der unbestechliche edle Richter steht nun vor Gott. Ehre seinem Andenken.

Josef Vital Kopp, Dr. phil. Professor

Es geht hier nicht darum, diesen Großen der innerschweizerischen Geistesgeschichte darzustellen. Er lebt weiter in seinem originellen Werk, Zeugnis dieses universalen Geistes. Dem innerschweizerischen Kreis der Historiker wollte er angehören, sonst hielt er sich betont zurück. 1933 war er Mitglied geworden, als die Fünförtigen in seiner

geliebten Heimat Beromünster tagten. Wir verloren im Verlaufe des letzten Jahres viele wertvolle Mitglieder, stille und schlichte, wie Meinrad Schnellmann in seine Bücher, so versponnen konnte Vital Kopp in seine astronomischen Uhren sein. Linus Birchler konnte daher poltern, wenn ihn der bare Unverstand eines Gegners reizte, Vital Kopp erledigte den Feind mit blanker Klinge mit untergründigem Spott und mit ätzender Satyre, vor allem, wenn er luzernischer Politiker gedachte. Uns wird der Ansporn seines angriffigen hohen Geistes, seiner Angriffslust, sehr fehlen.

Ernst Keßler, Dr. phil., Altdorf

Anläßlich der Jahrhundertfeier 1943 war der Professor im Kollegium Schwyz zu uns gestossen. In Musikwissenschaft hatte er in Freiburg promoviert, lehrte in Schwyz und wohnte in Altdorf.

Josef Gaßmann, Ehrendomherr, Wauwil

Seit fünfzig Jahren (1917) war Domherr Gaßmann unser Mitglied. Seine große Leistung, für die wir ihm besonders dankbar sind, lag am Rande seiner seelsorgerlichen Tätigkeit in Ruswil. Hier hat er nicht nur das reichhaltige Pfarrarchiv tadellos erschlossen, sondern reichlich mit Hilfsmitteln dotiert, sodaß vor allem unsere Familienforscher hier gerne arbeiteten.

Weiterhin sind aus unserm Mitgliederkreise gestorben:

Otto Durrer, sen. Fabrikant, Kägiswil OW, Mitglied seit 1936.

Emil Gut, alt Direktor der Zuger-Kantonalbank, Baar, Mitglied seit 1930.

Ernst Haas-Müller, Dr. jur., Oberst, alt Landgerichtspräsident, Altdorf, Mitglied seit 1950.

Eugen Heß-Bolli, Dr. med., Engelberg. Der verdiente Arzt des Klosterdorfes und Freund heimatlicher Kultur. Mitglied bei unserm Historischen Verein seit 1956.

Karl Rudolf Müller-Dettling, Brunnen, Mitglied seit 1946.

Roman Burri, Dr. med., Chefarzt, Sursee. An der Surseer Tagung 1949, unter dem Festpräsidium von Nationalrat Carl Beck, war er eingetreten. Er konnte an unsern Tagungen ganz selten teilnehmen, weil er beruflich derart stark in Anspruch genommen war, daß der gütige Arzt, ähnlich wie Dr. Heß in Engelberg, vorzeitig seine Kräfte aufzehrte.

Prof. Dr. Oskar Vasella, Freiburg/Uechtland, 1904—1966.

Eine ganze Generation unserer Innerschweizer-Historiker ging durch die historische Schule von Prof. Dr. Oskar Vasella an der Universität Freiburg. Wenn auch der Verstorbene nicht Mitglied unseres Fünförtigen war, so hat er doch durch seine Schule, die Geschichtsforschung der Innerschweiz auf das wesentlichste beeinflußt. Dafür danken wir ihm über das Grab hinaus.

Manch totem Historiker hat Oskar Vasella in seiner Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte die letzte Ehre erwiesen. Viele dieser Nekrologe sind unter seiner Hand zu meisterhaften Kabinettstücken geformt worden, weithin berühmt und gelesen, erörtert und gelegentlich schmunzelnd kommentiert. Seine Charakterbilder waren zwar angriffig und ehrlich, aber nie schneidend und scharf. Besonders gerne schilderte er originelle Historiker — deren es offenbar früher mehr gab als heute. Robert Durrer und Traugott Schieß traten an zu großen Monologen. Emil Dürr, Gustav Schnürer, Walter Köhler und Richard Feller schritten nochmals an ihr Katheder. Es sind kleine, träfe Meisterwerke, die knappen Notizen, die Vasella etwa Albert Brackmann, Hans Nabholz und Bischof Caminada gewidmet hat. Jetzt ist Oskar Vasella selbst an der Reihe und er wird es nicht verkneifen können, vorzeitig über unsere Schultern in den Text zu gukken, so wie er es tat, als in der Freiburger Paulusdruckerei, wie uns schien in aller Heimlichkeit, seine große Festschrift gesetzt wurde, die ihm Schüler und Freunde zu seinem 60. Geburtstage, am 15. Mai 1964, zugedacht hatten.

Damals gab es Kritiker, die den 60. Geburtstag nicht als legitimen Anlaß zu einer Festschrift gelten lassen wollten, insbesondere nicht

bei Oskar Vasella, der so lebenssprühend und temperamentvoll in sein siebtes Jahrzehnt hinüberschritt. Wie glücklich sind wir heute, daß diese Festschrift dennoch zustande kam! Denn, wer hätte gedacht, daß sie ein Abschiedsgeschenk sein würde, zugedacht einem unvergeßlichen Freund, einem außergewöhnlichen Lehrer.

Sein Leben verlief derart geradlinig, daß es in knappen Zügen zu erzählen ist. Der Poschiaver war in Chur 1904 geboren und hier aufgewachsen, in einem Hause, in dem sein Vater den Bündner Jägern zielsichere, präzise Büchsen anbot. Von den vielen Jägern, die im väterlichen Geschäft Waffen prüften, hat Oskar Vasella einiges mitbekommen — den scharfen, untrüglichen Blick, die Freude am wohl gezielten Schuß. Freilich, die Kunst des lautlosen Pirschens war seine Sache nicht, er liebte das klare, deutliche, gelegentlich laute Wort, Leisetreten war ihm in der Seele zuwider.

Sechs seiner Brüder studierten, Theologie und Jurisprudenz, er wählte Geschichte. Die Freiburger Semester führten ihn zu Gustav Schnürer, der seit der Gründung der Hochschule im Jahre 1889 über seinen Lehrstuhl für allgemeine Geschichte der jungen Universität schnell einen guten Namen erworben hatte. Albert Büchi vertrat das Fach Schweizergeschichte, ein glanzvoller Historiker, und Franz Steffens lehrte, als einziger Ordinarius seiner Disziplin in der Schweiz, Diplomatik. Bei Professor Büchi arbeitete Vasella seine Dissertation «Geschichte des Predigerklosters St. Nicolai in Chur. Von seinen Anfängen bis zu seiner Aufhebung (1280—1538)» aus. Nach der Promotion, 1928, studierte Oskar Vasella weiter in Berlin, vor allem bei Paul Kehr und Ulrich Stutz. Hier lernte er Albert Brackmann kennen. Die Zeit lebt nach, in den großen Nachrufen auf seine Berliner Lehrer, denen er, reserviert zwar in manchem, verbunden blieb. Auch an der Pariser Sorbonne war es, wie in Freiburg, ein Dreigestirn, das ihn stark beeinflußte, Charles Samaran, Louis Halphen und Fernand Lot. In seinen spätern Seminarien sprach er gelegentlich vom starken Eindruck dieser Semester in Paris und Berlin. 1930 war Albert Büchi, der «freiburgische Georg von Wyß», gestorben. Im Sommersemester 1931 habilitierte sich Oskar Vasella in Freiburg mit einer Untersuchung, die gleichsam der Prototyp seiner Schule werden sollte: «Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse im Bistum Chur mit besonderer Berücksichtigung des Klerus vom Ausgang des 13. Jahrhunderts bis um 1530.» Im Sommersemester 1932 erhielt er, mit einem

Lehrauftrag ausgestattet, praktisch die Nachfolge von Prof. Büchi. Vasella zählte, als er die akademische Laufbahn betrat, 27 Jahre; mit 32 war er Ordinarius. Wer hätte unserm temperamentvollen Oskar Vasella angesehen, daß er im Herbst 1966 sein 70. Semester zu lesen begann. Er war der dienstälteste aller aktiven Freiburger Professoren, knapp gefolgt von Wilhelm Oswald.

Die über 100 Dissertationen, die unter Vasellas Leitung entstanden, behandelten einen weiten Bereich der schweizergeschichtlichen Forschung. Deutlich erwiesen sich die spätmittelalterliche Bildungsgeschichte, die Reformation, aber auch zentrale Fragen des 19. Jahrhunderts als Schwerpunkte. Die Schule Vasella ist aus der neuern Forschung nicht mehr wegzudenken. Die Reformation wurde auch sein eigenes zentrales Thema. Sozusagen alle seine größern Arbeiten kreisten um diesen Kern, und Vasella, anfänglich leidenschaftlich bekämpft, hatte mit seinen neuen Thesen über katholische Reform und Reformation bald internationales Ansehen gewonnen. Ein besonders gern gehörter Referent war er an den Jahresversammlungen der Görres-Gesellschaft. Graubünden aber und seiner spätmittelalterlichen Geschichte gehörte seine ganze Liebe. Eben erst erschien, postum, sein letzter Aufsatz zum großen Bündner Jubiläum, der Sechshundert-Jahrfeier des Gotteshausbundes, im Sommer 1967. Und er liebte Chur und St. Luzius, den Hof, die Kirchenburg, oder, wie es Erwin Poeschel unvergleichlich formulierte: «Kirche und Burg — das Herz des Mittelalters und seine Faust.»

Daneben aber lag ihm die Geschichte seiner Hochschule sehr am Herzen, die großen Gestalten von Gustav Schnürer, Ulrich Lampert, Georges Python und Joseph Piller. Viermal, zwischen 1938 und 1961, leitete er als Dekan die philosophische Fakultät. 1948/50 stand er als Rektor an der Spitze seiner Hochschule, für die er in den struben Pionierzeiten schmerzliche Opfer gebracht hatte. Es fiel Vasella sichtlich schwer, als Rektor Magnificus im feierlichen Talar, gemessenen Schrittes einher zu gehen und den stürmischen Berglerschritt etwas zu bändigen. Die große goldene Kette klimperte oft vernehmlich und ungebührlich laut. Diese Freiburger Hochschule feierte in schwieriger Zeit 1939 das erste halbe Jahrhundert ihres Bestehens. Vasella amtete damals als Dekan. Eine Zeit der Krise schlimmster Art lastete über allem. Zehn Jahre später erlebte er als Rektor den steilen Aufstieg seiner Universität. Freilich blieb er den hektischen

Auftriebskurven gegenüber nach wie vor skeptisch. Je mehr Studenten aus aller Welt nach Freiburg drängten — letztes Jahr waren es mehr als 3000 aus 73 Nationen —, um so mehr betonte Vasella die einzigartige Stellung seiner Schule im Rahmen der schweizerischen Hochschulpolitik. Vasella kannte die Geschichte seiner Universität wie kein zweiter, von deren 152 Semestern er selbst 70, knapp die Hälfte, leidend, formend, kämpfend vor allem, miterlebt hatte.

Im Jahre 1935 wählte ihn die Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz in Freiburg zum Nachfolger von Prof. Büchi in ihren Gesellschaftsrat. Schon 1952 folgte er dem Genfer Gelehrten Paul-Edmond Martin als Vizepräsident und 1956 als Präsident, in einer schweren innern Krise der schweizerischen Historikerschaft. Mit ihm war erstmals wieder, seit mehr als 100 Jahren, nach Kanzler J. F. am Rhyn und Philipp Anton von Segesser, ein Katholik gewählt worden, doch sicher auch ein Beweis dafür, wie er sich, trotz der heißen Eisen seines Forschungsgebietes, einen Namen gesichert hatte. Der Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft und dem Nationalfonds diente er jahrelang an wichtiger Stelle, vor allem bei der Begutachtung von Forschungsvorhaben. Die Schweiz vertrat er noch am 1. Oktober 1966 in der internationalen Pius-Stiftung für Papsturkunden des Mittelalters. Er liebte die Diskussion an Konferenzen und temperamentvoll verfocht er seine Voten. Auch bei ihm waren nicht alle Löffel, die er austeilte, aus Silber.

Die ganze Kraft aber galt seiner Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte, die er von 1932 an mitgestalten half und bald allein leitete. Dieser Gründung von Albert Büchi lieh er seine beste Kraft. In dieser Zeitschrift publizierte er viele eigene Arbeiten, nahm kritisch Stellung zur zeitgenössischen Forschung und schrieb schließlich 1947 ein sehr brauchbares Register über die ersten 40 Bände (1907—1946). Nirgends spiegelt sich die Arbeitskraft und die Kompetenz Vasellas so deutlich wie in dieser seiner Zeitschrift. Diese Freiburger Zeitschrift trug seinen Namen weit ins Ausland, und Vasella, bedrängt von der Stoffülle, schloß diesem Organ noch 20 Beihefte an, zumeist Arbeiten aus seinem Seminar. Damit ist ein entscheidender Kernpunkt des Lebenswerkes zu erwähnen — sein unentwegter Einsatz für seine Studenten. Das Seminar für Schweizergeschichte war der Treffpunkt seiner Schüler und die Übungen zeigten ihn in seiner unkomplizierten, manchmal befremdend burschikosen Art. Aber in diesem

Seminar wurde — ich kann dies für die frühere Zeit mindestens verbürgen — ungemein viel gearbeitet. Vasella war ein gefürchteter und unerbittlicher Kritiker, er forderte und förderte, ermunterte und verwarf, aber immer gütig und in einem rührend menschlichen Kontakt, er zerzauste gelegentlich einen Aufsatz geradezu hoffnungslos und verlangte sehr viel in seinem Doktoranden-Seminar. Aber er konnte gleichzeitig die Güte und Hilfsbereitschaft selber sein. So offen und freimütig wie bei Vasella konnten sich Studenten wohl selten irgendwo geben.

Prof. Alfred Schmid sagte in seiner Trauerrede: «Gerade dieser so unprofessoralen Offenheit und Hilfsbereitschaft verdankte er seine Beliebtheit. Jeder im Haus kannte ihn und für jeden hatte er ein freundliches, aufmunterndes Wort. Seine Freundschaft zu erringen war schon schwieriger. Wem er sie jedoch gewährte, der wurde allmählich inne, wieviel Herz dieser äußerlich so zugriffig-unerschrokkene, scheinbar wenig sentimentale Mann besaß und wie verletzlich der Kern war, den er hinter seinem burschikosen Auftreten verbarg.» Sicher ist, daß ihm seine Schüler die Treue bewahrten, wie selten einem Lehrer an irgendeiner Hochschule.

Den Ursachen, den Quellen, den geschichtlichen Phänomenen, ging Oskar Vasella zeit seines Lebens mit besonderer Sorgfalt nach, wobei er nicht ungerne auch auf kuriose Zusammenhänge verwies. Erinnern wir uns an seine letzte Arbeit die er in seiner Zeitschrift erscheinen ließ — die Taufe totgeborner Kinder in der Schweiz. Der letzte Satz dieses Werkleins läßt uns aufhorchen «Der Wert des Menschen ist ewig, und einzig die Ewigkeit verklärt die tiefste Not des Menschen». Und etwas vorher: «Menschliche Not wird stets nach Formen seelischen Trostes ringen. Wieviele fanden einst diesen Trost in einem lebendigen Glauben! Dieser bleibt, auch wenn er sich oft ins Bizarre wandelte».

Oskar Vasella, dieser sprühende Feuerkopf aus der geistigen und heimatlichen Umgebung Decurtins, ist am 20. Dezember 1966 gestorben. Zu Füßen von St. Luzi in Chur ruht der Lehrer und Freund in Bündnererde. «In den Annalen der Universität Freiburg und in der schweizerischen Geschichtsforschung wird der Name Vasella lebendig bleiben» (Largiadèr in der NZZ). Viel zu früh, nach menschlichem Sinn, schloß das Leben Oskar Vasellas. Es rundete sich zum Kreis. Sein Leben ist zu einem Ganzen geworden (Schmidinger). Am

11. März 1930 sprach der junge Bündner Historiker erstmals in Chur zum Thema: Aus der ältern Geschichte des Nikolaiklosters in Chur. Es war im großen Raum des Hofkellers. Am 8. November 1966 referierte er in demselben Hofkeller letztmals zum Lebensthema: Reform und Reformation in der Schweiz. Und wieder wenige Wochen später, am 23. Dezember 1966, trafen sich hier die Freunde des Toten, die sich an seinem Grabe eingefunden hatten, zum Trauermahl. Wahrhaftig, das sinnvolle Leben dieses Mannes hatte sich gerundet zu einer erstaunlichen Vollendung. Still und bescheiden entzog er sich dieser Welt und ging, nach schwerstem Leiden, in jene Ruhe ein, die ihm zeitlebens nicht zugedacht schien. In unserer Erinnerung aber bleibt er der temperamentvolle Freund so wie er lebte, in seiner überschäumenden Vitalität und in seinem kindlich einfachen Glauben. So werden wir ihm das Gedächtnis bewahren.

Wir gedenken unserer Toten und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gottfried Boesch

Jahresberichte

HISTORISCH-ANTIQUARISCHE GESELLSCHAFT LUZERN

Auch im Berichtsjahr bot die Historisch-Antiquarische Gesellschaft, deren Präsident, Dr. Theo Ottiger, stets um ein aktives Vereinsleben besorgt ist, ihren Mitgliedern eine reichhaltige Auswahl an Veranstaltungen. Die Vortragsreihe eröffnete Dr. Alois Steiner, Luzern, mit einem auf umfassenden Sachkenntnissen beruhenden Referat, in dem er einen Luzerner Universitätsplan aus der Sonderbundszeit unter die Lupe nahm. Durch ein hohes akademisches Niveau waren sodann die Ausführungen gekennzeichnet, in denen eine Gastreferentin von Format, Dr. Berthe Widmer, Profssorin für Kulturgeschichte und mittellateinische Philologie an der Universität Basel, die Schlacht bei Sempach in der Kirchengeschichte erörterte. Viel Beachtung fand auch bei der großen Zahl der Zuhörer der interessante Vortrag, den Ehrenmitglied Max Wandeler, Luzern, dem Thema «Luzern in römischer Zeit» widmete. Die Frühjahrsexkursion, für die Dr. Hans Wicki, Luzern, als versierter Cicerone gewonnen werden konnte, führte nach Freiburg, während die herbstliche Kunstfahrt, die der gleiche bewährte Reisemarschall leitete, die mannigfachen Sehenswürdigkeiten Ettiswils und Willisaus zum Ziel hatte. Ende November begann dann die neue Vortragsperiode mit einem wissenschaftlich fundierten Referat, in dem Dr. H. R. Wiedemer, Brugg, mit «Neuen Forschungsergebnissen im römischen Legionslager von Vindonissa» aufwartete. Und schließlich brachte noch Dr. J. J. Siegrist, Meisterschwanden, den Geschichtsfreunden «Die Herrschaft Hallwyl im Mittelalter» nahe.

Aus dem präsidialen Rechenschaftsbericht, den Dr. Ottiger an der Generalversammlung verlas, die am 11. Januar 1967 im Hotel Wilden Mann stattfand, ging hervor, daß sich der Mitgliederbestand der HAGL dank systematischer Werbung auf 327 erhöht hat.

Durch den Tod verloren wir zwei Mitglieder: Dr. Rudolf Segesser von Brunegg und Dr. Oskar Allgäuer, Luzern, deren Andenken wir in Ehren halten werden. Die laufenden Geschäfte erledigte der Vorstand in drei Sitzungen. Mutationen lagen nicht vor; einzig die Person des Kassiers hat innerhalb des Vorstands gewechselt: anstelle von Dr. Armand von Werdt, dem der Vorsitzende für die in langen Jahren geleistete vorzügliche Arbeit herzlich dankte, wird inskünftig Dr. Hans Wicki das Kassieramt betreuen. Dr. Ottiger würdigte den Einsatz seiner Vorstandskollegen, dankte insbesondere aber auch den Referenten, die mit ihren Vorträgen wiederum dazu beitrugen, das Ansehen der Gesellschaft zu festigen. Überdies galt seine Anerkennung den Luzerner Tageszeitungen für ihr Wohlwollen und die Bereitschaft, die Anliegen der Geschichtsfreunde zu unterstützen. Nicht zuletzt aber dankte der Präsident allen Mitgliedern für das der Gesellschaft gegenüber bekundete Interesse und die Treue; denn nur durch die geistige und materielle Hilfe aller ist die HAGL imstande, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen. Die defizitäre Gesellschaftsrechnung veranlaßte sodann den Vorsitzenden, die Erhöhung des Mitgliederbeitrags von 7 auf 10 Franken zu beantragen. Dem Vorschlag stimmte die Versammlung oppositionslos zu.

Anschließend erstattete Konservator Dr. Gottfried Boesch Bericht über das Historische Museum im Luzerner Rathaus. Seinen Ausführungen ließ sich entnehmen, daß die Frequenz zu wünschen übrig ließ — sich über die Gründe klar zu werden, hält schwer —, indem die Besucherzahl von 7923 (1965) auf 7198 zurückging, also 725 Eintritte weniger verzeichnet wurden als im Vorjahr. Hinzu kam noch eine weitere Sorge: im Sommer wurde die Historische Sammlung von einem gravierenden Diebstahl betroffen, indem eine wertvolle Livinental-Scheibe aus dem Ende des 16. Jahrhunderts abhanden kam. Demgegenüber konnte der Konservator aber auch Erfreuliches berichten: die Beiträge, welche der Staat an die Wiederherstellung der alten Fahnen leistet, werden sukzessive ausbezahlt, sodaß Restaurierungswerkstätte und Labor demnächst im Kloster Gerlisberg in Luzern, wo sich Schwestern mit den Arbeiten befassen, eingerichtet werden können. Überdies ist es zu begrüßen, daß der Stadtrat beschlossen hat, für die Restaurierung des Am Rhyn-Hauses Architekt Moritz Räber zu verpflichten, einen ausgewiesenen Fachmann, der zudem gute Verbindungen zu den Subventionsbehörden

unterhält. Die Instandstellungsarbeiten werden freilich die Schließung des Museums zur Folge haben.

Im Anschluß an die Generalversammlung warteten drei Mitglieder der HAGL mit Kurzreferaten auf: Dr. Fritz Glauser, Adjunkt am Luzerner Staatsarchiv, erörterte Fragen der Sicherstellung unseres schriftlichen Kulturguts im Katastrophenfall. Hernach untersuchte Niklaus Müller, Luzern, wo die erste Luzerner Stadtgründung zu lokalisieren sei, während Ingenieur Franz J. Winiger die Versammlung zu einem Gang durch alt Luzern einlud, den er anhand hübscher Farbdias vornahm.

Hildegard Kronenberger

SEKTION ESCHOLZMATT

Das Jahr 1966 bewegte sich in der Sektion Escholzmatt im ordentlichen Arbeitsprogramm. Am 13. Februar 1966 konnte unser hochverdientes und geschätztes Vorstandsmitglied *Julius Aregger, Hasle*, den 70. Geburtstag feiern. Der Gefeierte hat seit Jahrzehnten als tüchtiger und versierter Geschichtsforscher der Sektion Escholzmatt große und wertvolle Dienste geleistet, die wir gerne anerkennen und herzlich verdanken mit dem Wunsche der Jubilar möchte bei guter Gesundheit noch recht lange wie bisher mitarbeiten können.

In der Frühjahrssitzung vom 4. April 1966 konnte der Sektionspräsident *Dr. Albert Bitzi, Amtsstatthalter* eine sehr große Zahl Geschichtsfreunde begrüßen. Anlaß zu diesem starken Besuch gaben die heutigen Referate. Der Vorsitzende Dr. Bitzi sprach über die «Anfänge unserer Pfarreien, die Namen der Gemeinden im Entlebuch und über den Friedhof Escholzmatt vor 100 Jahren». Das zweite Referat betreute *Dr. Walter Unternährer, Amtsgerichtspräsident und Großrat, Schüpfheim.* Er sprach über Entlebucher-Hochzeitswerbungen im 17. Jahrhundert. Die Ausführungen beider Referenten boten ungemein viel Interessantes und riefen einer ausgedehnten Diskussion aus den Kreisen der anwesenden Mitglieder und Gäste. Präsident Dr. Bitzi konnte den Dank der Versammlung entgegennehmen für die sehr beachtete Publikation *Propst Mathias Riedweg* (Geschichtsfreund Band 115—117).

Die Herbstsitzung fand am 27. November 1966 statt. Wir hatten die hohe Ehre den hochgeschätzten *Zentralpräsidenten Dr. Gottfried Boesch,* heute Universitätsprofessor an der Hochschule Freiburg willkommen zu heißen und sein hochinteressantes Referat über «Josef Eutich Kopp, der Begründer der kritischen Schweizer Geschichte entgegen zu nehmen. Das Referat des Zentralpräsidenten bot eine selten hochstehende Feierstunde. Dieser Hochgenuß wurde in der Diskussion entsprechend verdankt. Wir danken dem hohen Referenten auch an dieser Stelle für seine Ausführungen und für den Besuch im entfernten Entlebuch. Besuch und Leistung bleiben unvergeßlich.

Eine starke Delegation der Sektion hat die Jahresversammlung des Fünförtigen in Flüelen besucht. Die Sektion setzt ihre Tätigkeit unermüdlich fort.

Otto Studer

VEREIN FÜR GESCHICHTE UND ALTERTÜMER VON URI

Die wichtigsten Traktanden im Vereinsjahr 1966 waren: die 121. Jahresversammlung des Historischen Vereins der V Orte am 5. September in Flüelen, die Jahresversammlung unseres Vereins am 20. November in Flüelen und die Herausgabe unseres Historischen Neujahrsblattes pro 1965/66.

Tagespräsident der Versammlung in Flüelen war Landammann Dr. Alfred Weber. Darüber ob Uri oder die vorgesehene Besichtigung von Schloß à Pro und Klosterkirche der Benediktinerinnen zu Seedorf die unerwartet große Teilnehmerzahl von über 200 Personen anlockte, worunter die Damen prozentual eher stärker vertreten waren als sonst, blieben wir im Ungewissen. Erfreulicherweise war St. Petrus uns gnädig, was nicht unwesentlich zum guten Gelingen der Tagung beitrug. Das ebenso interessierte als aufschlußreiche Referat von Kanzleidirektor Dr. Hans Muheim, «Aus der Geschichte des Schlosses à Pro zu Seedorf», wurde mit entsprechend großem Beifall aufgenommen und soll demnächst in erweiterter Form als Broschüre gedruckt werden. Das Mittagessen im Terasse-Saal des Hotel Urnerhof machte Küche und Keller des Hauses alle Ehre, so daß eine fest-

froh gestimmte Schar die Autocars für die Besichtigung in Seedorf bestieg. Wie erwartet entsprachen Klosterkirche und Schloß, beide neu renoviert, jeder noch so hoch gespannten Erwartung, was uns auch alle Teilnehmer bestätigten und manche von ihnen werden in absehbarer Zeit Seedorf ein weiteres mal aufsuchen.

Es kann nicht bestritten werden, daß wir diese Tagung sehr sorgfältig vorbereitet hatten. Einladung, Festnummern der Urnerzeitungen und Festgabe durften sich sehen lassen. Ein kleines Legat von Msgr. Dr. Eduard Wymann hatte es uns ermöglicht, als Festgabe das soeben erschienene Urner Neujahrsblatt 1965/66 zu verwenden. Es diente so zugleich der Erinnerung an diesen vor zehn Jahren verstorbenen bekannten Historiker und langjährigen Vertreter Uris im Vorstand des Fünförtigen, und dem Andenken des um die Urner Geschichtsforschung ebenfalls besonders verdienten a. Kanzleidirektors Friedrich Gisler, dessen Todestag sich gleichfalls 1966 zum 10ten mal jährte. Jedoch nicht nur je eine Arbeit dieser beiden Verstorbenen enthält das Neujahrsblatt 1965/66, sondern auch die letzte größere Abhandlung von Dr. phil. h. c. Dora Fanny Rittmeyer und eine kleinere von Dr. Meinrad Schnellmann, die beide, vielverdient um unsere Bestrebungen, im Berichtsjahr 1966 verstorben sind. Autoren wie Dr. P. Iso Müller OSB, Prof. Dr. Gottfried Boesch, Prof. Dr. Hans Georg Wirz, Dr. Paul Aschwanden und Carl Franz Müller garantieren dafür, daß der Inhalt dieses ausnahmsweise besonders reich illustrierten Neujahrsblattes allen Anforderungen entspricht.

Verschiedenerlei Unvorhergesehenes hatte im Berichtsjahr alle Burgenfahrt-Projekte vereitelt. Einen vollwertigen Ersatz dafür bot uns aber die Jahresversammlung vom 20. November in Seedorf, verbunden mit einer Besichtigung der renovierten Frauenklosterkirche und des ebenfalls renovierten, aber der Öffentlichkeit noch nicht ohne weiteres zugänglichen «Schlößchens», des heute Schloß genannten «Weyerhauses». Die Beteiligung unserer Mitgliederinnen und Mitglieder war dementsprechend hoch und der große Saal des Gasthauses zum Rößli vermochte dem Andrang kaum zu genügen. Die geschäftlichen Traktanden wurden rasch erledigt, einer Erhöhung des Jahresbeitrages von drei auf fünf Franken als selbstverständlich zugestimmt und eine Anregung auf sorgfältige Fundamentsondierungen und Nachgrabungen bei der Renovation der Pfarrkirche Silenen lebhaft unterstützt. Dann konnte Kanzleidirektor Dr. Hans Muheim

seinen Vortrag, «Die Renovation der Klosterkirche St. Lazarus und des Schlosses à Pro zu Seedorf», beginnen. In ausführlichen Zügen streifte er das ganze Geschehen jener Epochen, die kunstgeschichtliche Bedeutung der renovierten Bauwerke und die Genealogie der beteiligten Familien. Das Referat wurde begeistert applaudiert. Und die Besichtigung selber befriedigte alle Teilnehmer derart, daß wohl die meisten in nächster Zeit wiederum nach Seedorf pilgern werden. Bis dann hoffen sie, den Vortrag von Dr. Hans Muheim in Form einer illustrierten Broschüre noch einmal eingehend studieren zu können, wodurch der Genuß und Nutzen einer Seedorferfahrt erhöht würde.

Wir verzichten darauf, die Tätigkeit des Vorstandes zu besprechen oder die Reperaturen im Museum aufzuzählen. Denn 1967 kann der Verein sein 75jähriges Jubiläum feiern, was Anlaß zu allen erwünschten Vor- und Rückblicken bieten dürfte.

Aber auf eines wollen wir nicht verzichten: unserer Verstorbenen ehrenvoll zu gedenken. Bereits erwähnt haben wir die gelehrte und immer anspruchslose Fräulein Dr. Rittmeyer, der wir zu großem Dank verpflichtet sind und den unermüdlichen, stets dienstbereiten Dr. Meinrad Schnellmann, den wir vor Jahresfrist mit unserer Ehrenmitgliedschaft auszeichneten. Ein Dankeswort verdienen auch HH. Resignat Daniel Aschwanden in Bürglen, der uns seit 1914 die Treue hielt, und die verstorbenen Mitglieder:

a. Landrat Josef Baumann, Feld, Bürglen
HH. Kaplan Friedrich Epp, Altdorf
Karl Furrer, Transporte, Amsteg
a. Landrat und Erziehungsrat Peter Furrer, Attinghausen
a. Landgerichtspräsident und Oberst Dr. Ernst Haas
a. Direktor Ernst Naef-Dätwyler, Altdorf.

Wir werden ihnen allen ein dankbares Andenken bewahren.

C. F. Müller

HISTORISCHER VEREIN KÜSSNACHT AM RIGI

An der Generalversammlung sprach Herr Eduard Ehrler über «P. Klemens Ehrler, 1805—58, und was er als Kaplan von Immensee erlebt hat». Der Vortrag führte die Zuhörer in die Zeit der Klosteraufhebung im Aargau, des Sonderbundskrieges und des Ringens um eine neue Bundesverfassung. Am gutbesuchten Schriftstellerabend, 27. Oktober 1966, lasen Helen Keiser, Zug, und Fritz Ineichen, Luzern. Unser Verein leistete den Behörden beratende Dienste bei der Schaffung des Wandgemäldes am neuen Pfrundhaus, Thema: Einzug der eidg. Truppen am 27. November 1847; Ausführung: Kunstmaler W. E. Müller. Im Dezember 1966 wurde unser Ehrenpräsident a. Erziehungsrat Friedrich Donauer, Schriftsteller, zu Grabe geleitet. Den tiefempfundenen Nachruf sprach HH. Pfarrhelfer J. K. Scheuber.

Franz Wyrsch

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN OBWALDEN

Die laufenden Vereinsgeschäfte konnte der Vorstand in drei reichbefrachteten Sitzungen erledigen. Daneben liefen die Arbeiten für die Herausgabe der «Obwaldner Geschichtsblätter». Etwas verspätet, aber doch noch mit dem Druckvermerk 1966, konnte Heft 9, «Die Landammänner von Obwalden und ihre Wappen» von Dr. P. Ephrem Omlin, ausgeliefert werden. Der Verein ist nicht nur dem Autor für seine große und bedeutende Arbeit zu Dank verpflichtet, sondern auch der Obwaldner Regierung, die es mit einem gewichtigen Beitrag ermöglichte, der umfangreichen Publikation 147 Siegelabbildungen und eine farbige Wappentafel beizugeben.

Am 9. Oktober fand die traditionelle Vereinsfahrt statt, diesmal in den Kanton Aargau mit Hauptziel Schloß Lenzburg. Der Vormittag war ganz für die Schloßbesichtigung unter der ausgezeichneten Führung von Konservator Dr. Hans Dürst, der vorerst im Schloßhof eine vorzügliche Einführung in die Geschichte und Baugeschichte des Schlosses gab und uns anschließend durch die reichhaltigen Sammlungen geleitete. Für den sehr liebenswürdigen Empfang der Obwald-

ner Geschichtsfreunde sei ihm auch hier nocheinmal herzlich gedankt. Zu einem kunsthistorischen Erlebnis wurde am Nachmittag der Besuch der Klosterkirche von Königsfelden mit ihren einmalig schönen Glasmalereien. Anschließend wurden die römischen Stätten von Vindonissa besichtigt und dann fand sich die Reisegesellschaft nocheinmal zu einem gemütlichen Imbiß zusammen, was dem wohlgelungenen Tag den guten Ausklang gab.

Das Heimatmuseum kann mit einigem Stolz verzeichnen, daß dieses Jahr erstmals bei den Eintritten die Tausendergrenze überschritten wurde. Auch der Bestand hat wertvollen Zuwachs erfahren. An erster Stelle steht die umfangreiche Schenkung von Herrn Hermann Heß, Engelberg, eine insgesamt 107 Nummern umfassende Sammlung von Engelberger Trachtenstücken und Gebrauchstextilien aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Sie stammt aus dem Nachlaß von Frau Emilie Amrhein-Heß, Engelberg, deren Gatte, der 1926 verstorbene Kunstmaler Willy Amrhein, ein großer Sammler war. Frau Amrhein hat seine Sammlung noch ergänzt und sie bis zu ihrem Tode (1965) sorgfältig gehütet. Aus Sarner Privatbesitz kam die Schenkung von zwei Miniaturen, die Proträte des Oberstleutnant in päpstlichen Diensten Franz Jos. Halter aus Lungern 1796—1846 (ermordet in Forli) und seiner Gattin. Eine weitere originelle Gabe ist der in Brienzer-Art geschnitzte Tafelaufsatz, der nach der Beschriftung von Kunstmaler Anton Stockmann, aus dessen Nachlaß er stammt, eine Arbeit Paul Federers ist. Sodann konnte das «Heilige Grab» aus der Schwendi im Museums-Magazin untergebracht werden. Damit bleibt wenigstens ein Beispiel, wenn auch ein spätes (von Albert Hinter, 1912) dieses bis vor kurzem sehr lebendigen und nun so sorglos beiseite geschobenen Karwochen-Brauches erhalten. Gleichzeitig konnte auch die große Sarner Karwochen-«Rätsche», die grundlos verstummen mußte, für das Museum gesichert werden.

Daß der Verein, trotz des sehr ruhig verlaufenen Berichtsjahres, lebendig ist, zeigt die durch den initiativen neuen Aktuar mit gutem Erfolg ausgeführte Mitgliederwerbung und daß er sich den Innerschweizer Kollegen verbunden fühlt, soll die Jahresversammlung der «V-Oertigen» von 1967 in Sachseln beweisen.

Zita Wirz

HISTORISCHER VEREIN NIDWALDEN

Das Vereinsleben wickelte sich auch in diesem Jahr in ruhigem Rahmen ab, obwohl der Vorstand drei, teils sehr bewegte Sitzungen abgehalten hat, hervorgerufen durch die unerwartete Demission unseres bewährten Quästors Karl Christen. Der Vorstand bleibt in gleicher Besetzung im Amte mit Ausnahme des Quästors, an dessen Stelle Herr Josef Näpflin-Leuthold ehrenvoll gewählt wurde.

Durch den Tod wurden uns auch heuer wieder zahlreiche treue Mitglieder abberufen, unter anderen auch Esther Odermatt, Zürich, Ehrenmitglied seit 1946.

Zahlreiche Geschenke und Vergabungen durfte der Verein auch dieses Jahr entgegennehmen, wovon ich hauptsächlich die Uniform eines Obersten von Salis, übergeben von Frau Rosalie von Salis-von Moos, Küßnacht erwähnen möchte. Ebenso zu Dank verpflichtet sind wir unserer hohen Regierung, die im Museum einen Oeltank einbauen ließ. Als Depositum an das Museum erhielt der Verein durch Architekt L. Kayser einen nachmaligen Entwurf zu einem Winkelrieddenkmal von Bildhauer Frz. Kayser.

An Publikationen erschien Heft 31 der «Beiträge» von Frau Grete Heß über den Bildhauer Ed. Zimmermann. Wir danken auch an dieser Stelle Frau Grete Heß für die interessante und große Arbeit.

Für einen Vortrag an der Generalversammlung konnte P. Leo Ettlin, Sarnen, gewonnen werden, der uns über das bewegte Leben des Begründers des Sarner Kollegiums und gebürtigen Altzellers Dr. Joh. Baptist Dillier erzählte.

Für nächstes Jahr stehen uns Verhandlungen mit der hohen Regierung betreffend Unterbringung unserer Vereinsbibliothek und über den Turm zu Wolfenschießen bevor, so daß für weitere Vereinsarbeit gesorgt ist.

Der Sekretär: *Dr. Jörg Odermatt*

ZUGERVEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

Jahresbericht 1966

Seit Jahrhunderten ist in unserem Lande der privaten Initiative in Forschung und Wissenschaft freie Bahn gelassen worden. Groß und vielseitig sind die Impulse, die durch diese Freiheit in unser Volk getragen worden sind und zahlreich sind die privaten Organisationen und Vereine, die als Träger verschiedenster Forschungsgebiete Wesentliches zum Fortschritt unseres Landes, aber auch zur Vertiefung der Erkenntnis über das in unserem Land Gewordene beigetragen haben. Der Zuger Verein für Heimatgeschichte, der im Berichtsjahr 1966 auf sein 114. Lebensjahr zurückblicken kann, war wiederum bestrebt, im Sinne seiner Zielsetzung, schlicht und bescheiden einerseits im Dienste der Erforschung der zugerischen Heimatgeschichte weiter in das Werden und in den Aufbau unseres zugerischen Heimatkantons vorzudringen und anderseits das Interesse des Zugervolkes an dem geschichtlich Gewordenen zu wecken und zu vertiefen.

Im Hinblick auf die dem Zuger Verein für Heimatgeschichte zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel darf seine Tätigkeit nicht an erster Stelle am Umfang seiner eigenen Forschungsergebnisse und Publikationen ermessen werden, sondern der Erfolg seiner Aktivität wiederspiegelt sich auch in den verschiedensten kleinen und größeren historischen Arbeiten seiner Mitglieder.

Die Vortragstätigkeit des Zuger Vereins für Heimatgeschichte im Jahre 1966 stand insbesondere im Zeichen der historischen Hilfswissenschaften. Am 29. April trafen sich Mitglieder und weitere zugerische Geschichtsfreunde im Kolinsaal des City-Hotels Ochsen in Zug zur ordentlichen Frühjahrsgeneralversammlung 1966. Aus den geschäftlichen Verhandlungen soll nur die Erhöhung des Jahresbeitrages von bisher Fr. 3.— auf Fr. 5.— erwähnt werden, was im Hinblick auf die seit Jahren gestiegene Teuerung nicht mehr zu umgehen war. Den Mittelpunkt des Abends bildete ein Referat des Hauptkonservators am Badischen Landesmuseum in Karlsruhe, Dr. phil. Friedrich Wielandt, über *«Zug und seine Münzen»*. Die Studien dieses hervorragenden Kenners der zugerischen und schweizeri-

schen Numismatik sind inzwischen in der vorzüglichen Jubiläumsgabe der Zuger Kantonalbank zum Anlaß ihres 75-jährigen Bestehens unter dem Titel «Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug» im Druck erschienen. Am 4. Juni war der Verein durch verschiedene Vorstands- und Vereinsmitglieder an der 10. Arbeitstagung des Historischen Vereins der V Orte in Luzern vertreten, wo Universitätsprofessor Dr. Erich Gruner, Bern, das Thema «Die Innerschweiz und der Aufbau des Bundesstaates seit 1848» behandelte.

Zu einer intimen Feier durfte auf Donnerstag, den 27. Oktober, in den Gotischen Saal des Rathauses der Bürgergemeinde Zug eingeladen werden. In Anwesenheit von Landammann Dr. Hans Hürlimann, Stadtpräsident Robert Wiesendanger, Prof. Dr. Gottfried Boesch, Präsident der Allgemein geschichtforschenden Gesellschaft und des Historischen Vereins der V Orte, sowie weiterer Behördemitglieder und einer auserlesenen Schar zugerischer Geschichtsfreunde gratulierte unser Verein seinem langjährigen Vizepräsidenten HH. Pfarr-Resignat Albert Iten, Zug, zur Erfüllung seines 75. Lebensjahres. Prof. Dr. Albert Renner würdigte das Lebenswerk des Jubilars und Landammann Dr. Hans Hürlimann überbrachte den Glückwunsch der zugerischen Behörden. Mit der Übergabe der zu diesem Fest erschienenen Jubiläumsschrift, der Ernennung des Gefeierten zum Ehrenmitglied des Zuger Vereins für Heimatgeschichte und einem kredenzten Glase Ehrenwein fand der festliche Anlaß seinen Abschluß.

Am 16. November nahm unser Verein offiziell an dem von der Offiziersgesellschaft des Kantons Zug veranstalteten Vortragsabend von Prof. Dr. Marcel Beck von der Universität Zürich teil, wo sich der Referent zum Thema «Führungsprobleme im Mittelalter» äußerte. Mittwoch, den 7. Dezember, fanden sich die zugerischen Geschichtsbeflissenen zur Herbstversammlung im Bürgersäli des Rathauskellers ein. Paul Ernst Guckenberger, Luzern, Eigentümer der größten privaten Siegelsammlung der Schweiz, sprach über «Schweizer und Zuger Siegel» und zeigte eine Auswahl seiner schönsten Zugersiegel.

Unter den im Berichtsjahr aus der Feder unserer Vereinsmitglieder erschienenen kleineren und größeren Publikationen sei kurz und bei weitem nicht erschöpfend auf folgende Arbeiten hingewiesen: Prof. Dr. Eugen Gruber veröffentlichte die *«Geschichte des Cister-*

zienserinnenklosters Frauenthal» sowie *«Die Rechtsquellen des Kts. Zug»*, einen Vorabdruck der Stadt- und Amtbücher von 1432—1566, der vom Schweizerischen Juristenverein den Teilnehmern am 16. Deutschen Rechtshistorikertag in Basel überreicht worden ist. Die erstmalige Erwähnung von Menzingen vor 900 Jahren drückte dem früheren Stiftsarchivar Pater Rudolf Henggeler in Einsiedeln die Feder zu einer kleinen gediegenen Festschrift *«900 Jahre Menzingen»* in die Hand. Der frühere Vikar zu St. Michael. HH. Fritz Dommann, ein Sohn des ehemaligen Präsidenten des Historischen Vereins der V Orte, Prof. Dr. Hans Dommann, doktorierte mit einer außerordentlich aufschlußreichen Dissertation *«Der Einfluß des Konzils von Trient auf die Reform der Seelsorge und des religiösen Lebens in Zug im 16. und 17. Jahrhundert»*. Wir verweisen auch auf die originellen Arbeiten von Dr. Hans Koch, Dr. Robert Imbach und Dr. A.A. Steiner im Neujahrsblatt 1967. Unser Verein selber gab zum Anlaß des 75. Geburtstages seines Vizepräsidenten HH. Benefiziat Albert Iten eine kleine Jubiläumsschrift heraus, die allen Vereinsmitgliedern als Jahresgabe 1966 zugestellt worden ist. Dank der Finanzierungszusicherung des hohen Regierungsrates befindet sich zur Zeit die Drucklegung der von Pfarr-Resignat Albert Iten im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte publizierten Arbeiten über Orts- und Familiennamen des Kts. Zug unter dem Titel *«Zuger Namenstudien»* in Vorbereitung, während eine zweite Publikation, die Geschichte der berühmten Zuger Familie der Zurlauben von Frau Dr. phil. Marie Beyme, Zürich, unter dem Patronat unseres Vereins ebenfalls in absehbarer Zeit im Druck herauskommen dürfte. Die Allgemein Geschichtforschende Gesellschaft wird demnächst auch eine Zuger Geschichte in Taschenbuchformat herausgeben, als deren Verfasser unser Ehrenmitglied Prof. Dr. Eugen Gruber zeichnen wird.

Die von Stadtbibliothekar Dr. Hans Koch angeregte Instandstellung des Wappensteines von Ammann Werner Steiner von Zug, Anführer der Eidgenossen bei Marignano 1515, ist auf Kosten unseres Vereins vom bekannten Steinhauer Walser ausgeführt und das Wappen bereits an der Außenfront des Gasthauses Rosenberg angebracht worden. Zur Zeit ist noch eine kleine Gedenktafel in Vorbereitung, worauf unser Verein bei nächster Gelegenheit den Wappenstein offiziell enthüllen wird.

Stiftung Professor Dr. Anton Bieler

Die dem Zuger Verein für Heimatgeschichte aus der vom verstorbenen Vereinsmitglied Prof. Dr. Anton Bieler 1960 errichteten gemeinnützigen Stiftung zukommenden Jahresbetreffnisse haben auf Ende 1966 einen Bestand von Fr. 4000.— erreicht und dienen der Finanzierung historischer Publikationen. Die vorgesehene Herausgabe der Zurlaubengeschichte dürfte in stärkerer Weise die Mittel dieses Fonds in Anspruch nehmen und damit die gesetzte Zweckbestimmung erfüllen.

Kantonale Natur- und Heimatschutz-Kommission

Mit der in ungeahnter Eile zunehmenden Überbauung ganzer Landschaftsstriche erweist sich immer mehr, daß die Zielsetzung und die Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzgesetzes keinen weltfremden Idealismus darstellen, sondern in zunehmendem Maße zu schicksalhafter Bedeutung für Land und Volk werden. Wenn es heute und in den kommenden Jahren nicht gelingt, einen vernünftigen, sinnvollen Schutz der Natur und der heimatlichen Kulturgüter zu sichern, dann könnte uns der Vorwurf der kommenden Generationen nicht erspart bleiben, uns leichtfertig einer schweren Verantwortung entschlagen zu haben. Wir freuen uns, daß sich sowohl in Behörden wie beim Volk eine aufgeschlossene Einstellung zu den Belangen des Natur- und Heimatschutzes abzeichnet. Auch an dieser Stelle möchte unser Verein dem Stadtrat von Zug den Dank für seine Bestrebungen aussprechen, der Erhaltung unseres vertrauten Altstadtbildes vermehrte Aufmerksamkeit und Schutz zu schenken. Die seit 1946 aufgrund der Verordnung vom 23. Februar 1946 bestehende kantonale Natur- und Heimatschutzkommission, in der unser Verein durch Rektor Dr. Josef Speck und den Berichterstatter vertreten ist, durfte auch im Berichtsjahr in verschiedenen Belangen dem Regierungsrat und den Gemeinden beratend zur Seite stehen. Seine Tätigkeit erstreckte sich vor allem auf die Begutachtung von Neu- und Umbauten in den Baubeschränkungsgebieten des Zonenplanes für den Zuger- und den Aegerisee.

Historisches Museum Zug

Bereits seit dem Jahre 1939, also seit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, liegt das am 8. Mai 1878 im Rathaus der Bürgergemeinde Zug unter dem Patronat unseres Vereins eröffnete Historische Museum von Zug in einem Dornröschenschlaf. Kommendes Jahr werden es 90 Jahre seit der Eröffnung des Museums sein, wovon dieses allerdings einen Drittel der Zeit leider geschlossen blieb, d. h. die vergangenen nahezu dreißig Jahre besaß das Museum überhaupt keine eigenen Räume mehr. Man spricht viel von Kulturförderung und wir können mit Befriedigung feststellen, daß in dieser Hinsicht auch viel geleistet wird. In Zug ist aber das Historische Museum lange Jahre eindeutig als Stiefkind behandelt worden. Wir wollen anerkennen, daß seit zwei Jahren von Seite des Stadtrates die Vorarbeiten für die Instandstellung der Burgliegenschaft wieder in Fluß gekommen sind und unsere Hoffnung neuen Auftrieb erhalten hat, daß die ehemals stolze Burg von Zug endlich wieder einer standesgemäßeren Zukunft entgegengeht und der Zeitpunkt des Einzuges des zugerischen historischen Museums in die neu hergerichteten Räume nicht mehr in allzu großer Ferne liegt. Zur Zeit verfolgt man die archäologischen Spuren im und um den Burgbau herum. Es bleibt daneben noch als weitere Aufgabe die Bereitstellung des Museumsgutes und die Wahl eines geeigneten Konservators bestehen, zwei Postulate, von deren glücklichen Lösung der Erfolg des Ganzen wesentlich abhängen wird. Der Zuger Verein für Heimatgeschichte dankt dem Stadtrat, insbesondere den Herren Stadtpräsident Robert Wiesendanger und Baupräsident Gustav Sidler wie auch Herrn Stadtingenieur John Witmer für die im vergangenen Jahre veranlaßte Förderung der Arbeiten an der Burg.

Inzwischen ist der Zuger Verein für Heimatgeschichte in sein 115. Lebensjahr mit dem Bestreben getreten, weiterhin das geistige Erbe unserer zugerischen Heimat wach zu halten, das historische Bewußtsein unseres Volkes zu vertiefen und durch die Verbindung des geschichtlich Gewordenen mit der Gegenwart die Besinnung des Zuger Volkes auf seine Tradition mit dem Blick in die Zukunft zu fördern.

Verstorbene Mitglieder:

Keiser Karl, Mitglied des Großen Gemeinderates, Sattler- und Tapezierermeister, Zug. Geb. Zug, 11. 10. 1924, gest. Zug 16. 10. 1966. Sohn des Jost und der Marie Keiser geb. Mäder. Karl Keiser erlernte nach Absolvierung der Schulen in Zug den Beruf eines Sattlers und Tapezierers. 1950 übernahm er das elterliche Geschäft am Fischmarkt in Zug, bildete sich an der Kunstgewerbeschule Luzern weiter und gliederte seinem Geschäft auch eine Abteilung für Innendekoration und für Antiquitäten an. 1950 verheiratete sich Karl Keiser mit Frl. Lydia Keiser von Zug. Er war ein erfolgreicher Sportler, seit 1956 Mitglied der Zunft der Schreiner, Drechsler und Küfer der Stadt Zug, seit 1963 Mitglied des Großen Gemeinderates der Stadt Zug, der städt. Turn- und Sportkommission etc. Vereinsmitglied seit 1961.

Zug, im Juli 1967

Der Berichterstatter: P. Aschwanden